Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schultz in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 274. Elbing, Freitag, 22. November 1895. 47. Jahrg.

Abonnements auf die
Altpreußische Zeitung
mit den Gratisbeilagen „Der Hausfreund" und „Illustr. Sonntagsblatt" für den Monat **Dezember** werden von allen Postämtern zum Preise von **65 Pfennig** angenommen. Für **Elbing** beträgt der Abonnementspreis monatlich **55 Pfennig.** Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Abonnements-Quittung die Zeitung schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband.
Probe-Nummern stellen wir den Freunden unseres Blattes behufs Gewinnung neuer Abonnenten gern zur Verfügung. **Die Expedition.**

Deutschland.

Berlin, 19. Nov. Die Berathung des Bürgerlichen Gesetzbuches wird, wie die „N. Pr. Ztg." berichtet, im Schooße des Bundesrathes voraussichtlich sehr glatt verlaufen. Bedenken grundsätzlicher Natur werden vielleicht nur von den mecklenburgischen Regierungen erwartet, die von der Thatsache ausgehen, daß der gegenwärtige Zustand des bürgerlichen Rechtes in den beiden Großherzogthümern den Wunsch nach einer Aenderung nicht nahe gelegt hat. Im Reichstage wird der Entwurf, außer von den Mitgliedern des Bundesrathes, dem Vernehmen nach auch von Mitgliedern der Kommission, namentlich von den Professoren Dr. Planck, Dr. Sohm und Geh. Justizrath Struckmann vertheidigt werden.

— Wie die „Nordd. Allg. Ztg." hört, ist gestern die Zuckersteuervorlage als Präsidialvorlage dem Bundesrath eingereicht worden, nachdem die Erhebungen dazu im Deutschen Reiche von der Reichsregierung zu Ende geführt worden sind.

— Die Conferenz zur Vorberathung des Mittellandkanals ist am Dienstag Nachmittag geschlossen worden, ohne zu einem positiven Ergebniß geführt zu haben. Die auf 220 Millionen Mark berechneten Kosten, von denen der Staat 63 v. H., die interessirten Provinzen 37 v. H. übernehmen sollen, wurden als zu hoch angesehen.

— Der kaiserlichen Werft zu Danzig ist vom Reichsmarineamt, wie verlautet, die Weisung zugegangen, vom 1. April 1896 ab probeweise die achtstündige Arbeitszeit in ihren Betrieben einzuführen, die von Morgens 7 bis Nachmittags 3 Uhr dauern wird. (Auf den fiskalischen Werftetablissements wurde, mit Ausnahme von vielleicht einigen Wintermonaten bis jetzt die zehnstündige Arbeitszeit beibehalten.) Nach einem halben Jahre soll die Oberwerft-Direktion der leitenden Marinebehörde darüber berichten, ob dieser neue Modus sich bewährt hat, um ihn dann nach Umständen dauernd einzuführen.

— Die Centrumsfraktion des preußischen Abgeordnetenhauses ist bekanntlich nach den Neuwahlen vom 16. November 1870 begründet worden. Infolgedessen feiert die Centrumspartei jetzt das 25jährige Bestehen der Landtagsfraktion. Es traten damals 48 Mitglieder des Abgeordnetenhauses der Fraktion bei. Von den Gründern der Centrumsfraktion des Preußischen Abgeordnetenhauses sind heute noch zwölf unter den Lebenden: Pfarrer Dauzenberg, Rittergutsbesitzer von Grand-Ry, Freiherr v. Heereman, Landgerichtsrath a. D. Hüffer, Legationsrath a. D. von Kehler, Dr. Lieber, Freiherr v. Loë, Lederfabrikant Nels, Gymnasial-Professor Dr. Peters, Graf Praschma, Gymnasial-Direktor a. D. Dr. Rudolphi, Generalpräses Schaeffer. Die ersten Führer des Centrums im kirchenpolitischen Conflict, welche alle schon unter den Gründern der Fraktion waren, sind sämmtlich heimgegangen: v. Mallinckrodt, Windthorst, Peter Reichensperger, v. Schorlemer-Alst und zuletzt August Reichensperger, der älteste von allen. Drei Mitglieder der Centrumsfraktion des Abgeordnetenhauses haben derselben ununterbrochen seit ihrer Gründung angehört: Frhr. v. Heereman, Legationsrath a. D. von Kehler und Dr. Lieber. Diese feiern also wie die Fraktion ihr silbernes parlamentarisches Jubiläum, mit ihnen der Hospitant des Centrums, Geheimrath Dr. Bruel, welcher zudem während der abgelaufenen fünfundzwanzig Jahre stets denselben Wahlkreis (Melle-Iburg) vertreten hat. Die förmliche Constituirung der Centrumsfraktion des Abgeordnetenhauses erfolgte im Dezember 1870. Bei den zu Anfang März 1871 vollzogenen Wahlen zum ersten Deutschen Reichstage trat dann die Centrumsfraktion des Reichstages ins Leben.

— Nach einer im Reichs-Gesetzblatt veröffentlichten Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 12. d. Mts. ist für die Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen und Hessen-Nassau, sowie für die Rheinprovinz vom 1. Dezember d. Js. ab bis auf Weiteres für die Schweineseuche, die Schweinepest und den Rothlauf der Schweine die Anzeigepflicht eingeführt worden. Die in Betracht kommenden Provinzialbehörden haben bis auf Weiteres dem Landwirthschaftsminister in jedem Monat über die Verbreitung der Schweineseuchen und die Wirkung der angeordneten Schutzmaßregeln zu berichten.

— Zum Chefredakteur der „Kreuzztg." soll, wie die „Magd. Ztg." erfährt, nun doch das Mitglied des Herrenhauses Graf Klinckowström vom geschäftsführenden Ausschuß des Blattes gewählt worden sein. Er wird aus persönlichen Rücksichten sein neues Amt erst am 1. April nächsten Jahres antreten. Bis dahin wird Professor Kropatschek die Leitung des Blattes behalten, um dann in seine frühere Stellung wieder zurückzutreten.

— Der Chefredakteur der „Nordd. Allg. Ztg." Herr Dr. Griesemann ist am Sonnabend plötzlich erkrankt und wird durch den politischen Dichter Grafen Rud. v. Westarp vertreten. Sollte Herrn Griesemann, fragt die „Lib. Korr.", die Mittheilung des „Reichsanz.", daß die Veröffentlichung der Bödikerschen Vorschläge auf einer Indiskretion beruhe, angegriffen haben?

— Zu dem Ausscheiden des Geheimen Ober-Regierungs-Rathes Jordan, Direktors der National-Galerie, aus seinem Amte erfährt der „B. Lok.-Anz.", daß der Uebertritt in den Ruhestand unter Zuwendung einer Auszeichnung erfolgen werde, mit welcher der Titel „Excellenz" verbunden ist. — Falls Letzteres geschehen sollte, würde Herr Dr. Jordan, der jetzt Rath zweiter Klasse ist, die Rangstufe als Rath 1. Klasse überspringen und zum Wirklichen Geheimen Rath ernannt werden, was allerdings als ganz besondere Auszeichnung zu betrachten wäre, aus den verschiedensten Gründen aber nicht wahrscheinlich ist.

— Die „Deutsche Tagesztg." des Bundes der Landwirthe veröffentlicht einen zeitgemäßen Bußtagsartikel gegen die Selbstsucht: „Jeder Einzelne, jede Partei, jede Gruppe, jeder Volkstheil will sich selbst. Wir haben alle verlernt, uns unterzuordnen und einzuordnen, uns hinzugeben. Hingabe war ein Grundzug des deutschen Wesens, — jene Hingabe, die die herrliche Blume der Treue zeitigte. Längst hat die Blume im kalten Herbsthauche ihre Blätter verloren. Die Treue ist von den Gassen gewichen, die Selbstsucht führt allenthalben das große Wort. Und aus der Selbstsucht heraus wächst die Habsucht, die in der tollen Hatz nach dem rothen Golde den Nächsten überrennt . . ." Eine solche Selbsterkenntniß hätten wir diesem Organ kaum zugetraut. Voraussichtlich dürfte dieselbe den Bußtag nicht überdauern.

— Herr v. Plötz-Döllingen, der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, hat in einer Bundesversammlung zu Altenburg wieder eine längere Rede gehalten. Nach dem Berichte, nicht etwa eines ihm feindlichen, sondern eines völlig mit ihm übereinstimmenden Blattes, der „Volksrundschau", sagte er u. A.: Leider seien die Kleinbauern in vielen Landestheilen schon so verzweifelt in ihrer durch die gegenwärtige Wirthschaftspolitik geschaffenen Lage, daß sie alles Vertrauen zur Regierung verloren haben und Sozialdemokraten werden! „Dies muß offen ausgesprochen werden, damit die Regierung sich besinnt und endlich Wandel schafft, damit sie nicht länger nur für Judenthum, Großcapital und Arbeiter eintritt und die producirenden Stände ihrem Schicksale überläßt."

— Die Reichshauptstadt war heute in dichten Nebel gehüllt, der den Verkehr außerordentlich erschwerte. Die Züge der Stadtbahn fuhren mit verringerter Geschwindigkeit. In den Straßen fanden mehrfach Zusammenstöße von Fuhrwerken statt. — Auch aus Hamburg wird gemeldet, daß dort heute ein wahrhaft „Londoner" Nebel herrschte.

— Die „Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen", deren Redacteur Generalsecretär Dr. Havenstein auch Verbandsdirector der rheinpreußischen ländlichen Genossenschaften ist, giebt einen Beschluß von Consumvereinen wieder, wonach die Consumvereine ihre landwirthschaftlichen Bedürfnisse vorzugsweise von landwirthschaftlichen Genossenschaften beziehen sollen, und fügt hinzu: „Wir begrüßen diesen Beschluß auf das Freudigste und hoffen, daß er recht großen Erfolg haben möge. Nicht den Interessengegensatz zwischen Stadt und Land zu verschärfen, sondern die Interessengemeinschaft zu pflegen, ist das Genossenschaftswesen berufen, das nicht ein Werkzeug des Kampfes, sondern des Friedens ist."

— Der Gesandte von Kiderlen-Wächter wurde nach der Audienz beim König von Schweden, wo er sein Beglaubigungsschreiben überreichte, auch vom Kronprinzen und der Kronprinzessin empfangen.

Coburg, 19. Nov. Die Beilegung des Conflikts zwischen dem Minister von Strenge und dem Spezial-landtag wurde durch die heutige Erklärung des Ministers angebahnt, daß die angefochtene Ministerial-Instruktion an den bestehenden Gesetzen nichts ändern solle. Zu der gänzlichen Beseitigung des Conflikts soll der heute geschlossene Landtag bald wieder einberufen werden.

Köln, 18. Nov. Die „Köln. Volksztg." schreibt: In Riemke bei Bochum verbrannten bei einer Feuersbrunst zwei Kinder im Alter von 10—14 Jahren.

Elberfeld, 20. Nov. Der Groß-Industrielle, Geheimer Commercienrath Schniewind ist gestorben.

Jastrow, 18. Nov. Amtliches Wahlergebniß der Landtags-Ersatzwahl im 8. Westpreußischen Landtagswahlbezirk (Flatow-Dt. Krone): Geh. Regierungsrath Conrad (Berlin), conservativ, 264 Stimmen, Pfarrer Kackt (Waldau), Pole, 94 Stimmen. Conrad ist somit gewählt.

München, 20. Nov. Die Kaiserin Friedrich empfing gestern Mittag den Besuch der Prinzessin Therese von Bayern. Nachmittags fuhr auch der Prinzregent bei Ihrer Majestät vor. Heute früh um 8¼ Uhr reiste die Kaiserin nach Kronberg weiter.

Karlsruhe, 19. Nov. Die zweite Kammer des Großherzogthums Baden hat sich heute konstituirt. Es wurden gewählt: Oberbürgermeister Goenner-Baden-Baden zum Präsidenten, Landgerichtsrath Lauck-Freiburg zum ersten und Abgeordneter Klein-Wertheim zum zweiten Vice-Präsidenten; die Wahl der Schriftführer erfolgte durch Zuruf. Der Minister des Innern Eisenlohr legte drei Gesetzentwürfe vor, erstens, betreffend Aenderung des Beamtengesetzes; zweitens, betreffend Aenderung der Wahlordnung, drittens die Hundesteuer betreffend. Darauf brachte der Finanzminister Dr. Buchenberger den Etat ein und gab eine Uebersicht über die finanzielle Lage des Landes in den letzten 10 Jahren.

Gera, 18. Nov. Fürst Heinrich XIV. hat sich zum Winteraufenthalt nach Dresden begeben.

Köln, 19. Nov. Wie die „Köln. Ztg." meldet, wurden bei den Stadtverordneten-Wahlen der zweiten Wahlklasse zwei Kandidaten des Centrums und zwei Liberale gewählt. Ferner hat zwischen einem Kandidaten des Centrums und einem Liberalen noch eine Stichwahl stattzufinden.

Frankfurt a. O., 19. Nov. Die Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion II macht bekannt: Bei dickem Nebel fuhr heute Nachmittag 1¼ Uhr ein von Posen kommender Güterzug trotz des Haltesignals in dem Bahnhof Bentschen gegen eine Maschine mit solcher Heftigkeit, daß diese und die Zugmaschine sowie mehrere Güterwagen entgleisten. Der Lokomotivführer des Zuges ist schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen bewirkt. Die Gleise werden voraussichtlich binnen einigen Stunden soweit frei sein, daß die Personenzüge wieder regelmäßig verkehren können.

Sondershausen, 19. Nov. Nach einer Erklärung des Staatsministers Petersen im Landtage des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen ist der Bau der Bahnlinie Sondershausen-Frankenhausen als preußischer Staatsbahn gesichert. — Für die „Oberherrschaft" sollen 3 neue Abgeordnetensitze bewilligt werden. Ein Abgeordneter wird von der Stadt Arnstadt, der zweite von den Höchstbesteuerten gewählt. Den dritten Abgeordneten ernennt der Fürst auf Lebenszeit.

Schwerin, 20. Nov. Der Landtag nahm eine Vorlage über die Vermehrung des mittleren und kleinen Grundbesitzes in Mecklenburg mit 74 gegen 11 Stimmen an.

— Die großherzogliche Regierung hat für 10 Jahre den Zinsfuß der Canoncapitalien von 4 auf 3¾ Procent herabgesetzt.

— Der Kronprinz von Schweden und Norwegen und Prinz Carl von Schweden sind zu mehrtägigem Besuche hier eingetroffen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Nov. Eine Meldung der „Politischen Correspondenz" aus Konstantinopel stellt den äußerst wohlthätigen Eindruck fest, welchen das bloße Bekanntwerden der zwischen den Mächten erzielten Einmüthigkeit und der angeordneten Entsendung eines Geschwaders sowohl in den europäischen als auch in den türkischen Kreisen Constantinopels gemacht habe, sowie die seither datirende Einführung von Repressivmaßregeln der Pforte in Asien und Präventivvorkehrungen in Constantinopel. In diplomatischen Kreisen sei man fast ausnahmslos davon überzeugt, daß es der Pforte immer noch möglich sei, falls der gegenwärtig herrschende Geist anhalte, normale Zustände herbeizuführen. — Die beabsichtigte Berufung des „Sebenico" als zweites Stationsschiff ist verschoben worden. Der „Sebenico" verbleibt in Smyrna zur Verfügung der österreichisch-ungarischen Botschaft in Constantinopel.

— Das österreichisch-ungarische Geschwader unter dem Commando des Contreadmirals Seemann ist von Pola ausgelaufen.

— Nach einer Meldung der „Politischen Correspondenz" aus Constantinopel wird infolge der Unruhen in Kleinasien und den dadurch bedingten Verkehrsstörungen die Administration der öffentlichen Schuld einige Zeit nicht in der Lage sein, Einnahmen-Ausweise zu publiziren.

— Der Kaiser ernannte die Titular-Generalkonsuln Albert von Stephani in Hamburg und Haas in Shanghai zu Generalkonsuln. Der Generalkonsul Anton Ritter von Strantz in Breslau ist nach Marseille versetzt worden.

— Der italienische Botschafter am hiesigen Hofe Graf Nigra ist mit Unterbrechung seines Urlaubs hierher zurückgekehrt.

— Das Bureau des Abgeordnetenhauses tritt heute zusammen, um eine Abänderung der Hausordnung zur Vermeidung der Ueberfüllung der Galerien und von Ruhestörungen auf denselben zu berathen.

— Die „Wiener Abendpost" bezeichnet die Meldung von dem bevorstehenden Rücktritte des Statthalters Grafen Kielmansegg als vollkommen aus der Luft gegriffen und erklärt, daß damit alle anderen an diese Nachricht geknüpften Combinationen wegfallen.

Ellischau, 20. Nov. Der Zustand des Grafen Taaffe ist sehr ernst, die Herzschwäche nimmt zu.

Budapest, 20 Nov. Ministerpräsident Baron Banffy wird morgen in der Sitzung des Abgeordnetenhauses die Interpellation Helfy, betreffend die Wirren im Orient, beantworten.

— Der Bischof in Großwardein, Cardinal Schlauch, erklärte offen, er mißbillige die übertriebene Agitation gegen die kirchenpolitischen Gesetze; infolgedessen wird sich in seinem Kirchenkreise eine Volkspartei nicht bilden.

Italien.

— Der italienische Botschafter am russischen Hofe, Marchese Maffei, hat sich auf seiner Reise nach Petersburg in Berlin aufgehalten und dort seinem vollen Vertrauen Ausdruck gegeben, daß, nach seinen Instruktionen bezüglich der orientalischen Angelegenheiten das Einvernehmen der sechs Mächte, welches das beständige Ziel der italienischen Politik sei, aufrecht erhalten werde.

— Gestern wurde ein Grünbuch ausgegeben mit 117 Schriftstücken betreffend die Geschichte des Vorgehens der Italiener im Somalilande von 1885 bis 1895.

— Der Kardinal Lucien Bonaparte ist am Dienstag Nachmittag infolge eines Schlaganfalles gestorben.

— Am Montag fand ein starkes Erdbeben in Reggio di Calabria und in Messina statt. Ein Schaden ist nicht angerichtet worden. Die Bevölkerung verließ die Häuser. Ebenso wurde in Milazzo auf Sizilien eine Erderschütterung verspürt, welche die Bevölkerung alarmirte. Schaden ist nicht verursacht worden.

— Durch eine königl. Verordnung ist der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister für Italien in Lissabon, Marquis de Spinola, auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt worden.

Neapel, 19. Nov. Der amerikanische Kreuzer „San Francisco" mit dem Contreadmiral Kirkland an Bord ist heute von hier nach der Levante abgegangen.

Catania, 20. Nov. Der Räuber San Giorgis stellte sich den Behörden. Somit ist das Räuberunwesen in der Provinz Catania vollständig unterdrückt.

Schweiz.

Luzern, 18. Nov. In der von uns bereits erwähnten Resolution der Delegirten-Versammlung des „Verbandes schweizerischer Eisenbahnangestellter" wird betont, daß die glänzenden Betriebsergebnisse der Bahnen das Vorgehen des Verbandes, welches vernünftigen Ansprüchen der Aktionäre in keiner Weise zu nahe trete, rechtfertigten. Im Vertrauen auf seine Kraft und Organisation und im Hinblicke auf die kommende Verstaatlichung, welche für die Bewegung nur von Vortheil sein könne, werde der Verband kämpfen und siegen.

Bern, 20. Nov. Die italienisch-schweizerische diplomatische Conferenz für den Abschluß eines Staatsvertrages betreffend den Bau des Simplontunnels hat hat sich über die Finanzfrage geeinigt; zu regeln bleibt einzig die Frage der Waarenverzollung beim Eintritt in Italien.

Frankreich.

Paris, 20. Nov. Wie die Abendblätter melden, beorderte der Marineminister den Aviso-Torpedo „Flèche" nach Smyrna zur Schiffsdivision Maigret's. Letzterer entsandte den Aviso „Linois" an die syrische Küste.

— In radikalen Kreisen wird die Stellung des Admirals Gervais infolge der Schiffsunfälle bei Hyères für erschüttert gehalten.

— Der „Admiral Baudin", das letzte der drei bei Hyères aufgelaufenen Panzerschiffe, wurde heute Vormittag flott gemacht.

Großbritannien.

London, 20. Nov. Der hiesige türkische Botschafter Rustem-Pascha ist heute früh 3 Uhr gestorben. Der Tod ist durch die Folgen der Influenza eingetreten. Rustem-Pascha gehörte zu den fähigsten türkischen Großwürdenträgern und ward ihm in einer Rede des Lord Salisbury zu Brighton gestern noch hohe Anerkennung gezollt.

— Wie die „Morning-Post" mittheilt, wird Prinz Heinrich von Battenberg, welcher in der Armee Oberstenrang bekleidet, sich der Expedition gegen die Aschantis anschließen und dem Stab zugetheilt werden.

— „Daily Chronicle" hört, daß, sobald die gegenwärtige Lage in der Türkei sich beruhigt hätte, Sir Philipp Currie zum Nachfolger Lord Dufferins als Botschafter in Paris bestimmt sei. Currie's gestern Abend mit der Königin stattgehabte Unterredung sei sehr zufriedenstellend ausgefallen. Infolge der neuen Entwickelung der Sachlage sei Currie, anstatt direct nach Constantinopel zurückzureisen, nach Paris gegangen, wo er zwei Tage bleiben und eingehende Verhandlungen mit Lord Dufferin und dem französischen Minister des Auswärtigen pflegen werde.

— Aus Lagos wird dem „Reuter'schen Bureau" über große Unruhen im Hinterland berichtet. Der englische Resident in Ibadan, Capitän Bower, schritt zum Angriff auf den König von Ojo, das Oberhaupt der Jorubas, tödtete denselben, brannte die Residenz des Königs nieder und tödtete auch eine Anzahl Jorubas.

— Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Bangkok, neun meuternde Matrosen des französischen Kanonenboots „Vipère" griffen einen Constabler der englischen Gesandtschaft an und verletzten denselben schwer am Kopfe. Die Matrosen wurden schließlich überwältigt und in Fesseln gelegt.

— Wie die „Times" meldet, ist das englische Geschwader gestern in Smyrna eingetroffen.

Brighton, 19. Nov. Der Premierminister Lord Salisbury hielt heute hier in einer Versammlung der Conservativen eine Rede, in der er mittheilte, er habe ein Schreiben des Sultans mit Bezug auf die von ihm jüngst in der Guildhall gehaltene Rede empfangen, in welcher er geringes Vertrauen darauf ausgesprochen hatte, daß die zugesagten Reformen in der Türkei würden durchgeführt werden. Das Schreiben des Sultans besagt, jene Aeußerung habe ihn sehr geschmerzt, da die Durchführung der Reformen bei ihm beschlossene Sache sei und er auch von dem Wunsche beseelt sei, dieselben sobald als möglich zur Ausführung zu bringen. „Ich habe meinen Ministern," fährt das Schreiben fort, „dies bereits erklärt. Die einzige Veranlassung, daß Lord Salisbury in dieser Weise in meine guten Absichten Zweifel setzen konnte, muß in Intriguen gewisser Personen hier oder anderswo liegen. Es sind unwahre Behauptungen aufgestellt worden, um diese Meinung hervorzurufen. Ich wiederhole, ich werde die Reformen durchführen und werde selbst darüber wachen, daß jeder einzelne Artikel zur Wirksamkeit gebracht wird. Das ist mein ernster Entschluß und hierfür verpfände ich mein Ehrenwort. Ich wünsche, daß Lord Salisbury hiervon Kenntniß nehme, und bitte, daß er im Vertrauen auf diese Erklärungen eine andere Rede halte, entsprechend der freundlichen Gesinnung, die er für mich und mein Land hegt. Dem Erfolge dieses Schreibens sehe ich mit größter Spannung entgegen." Salisbury führte hierauf aus, er habe sich aus Gründen der Courtoisie verpflichtet gefühlt, diese Mittheilung zu verlesen, doch könne er natürlich die Worte des erhabenen Monarchen nicht commentiren. Im weiteren Verlaufe seiner Rede berührte der Premierminister das europäische Concert und erklärte, was immer geschehe, müsse mit Einmüthigkeit geschehen. Der bloße Erlaß von neuen Verfügungen könne die Stelle fähiger und muthvoller Gouverneure nicht ersetzen. Die Mächte, so schloß Lord Salisbury, würden ihr Bestes thun, aber das tiefsitzende Leiden könne nicht mit der Zauberruthe geheilt werden.

Rußland.

Petersburg, 20. Nov. Das Bulletin vom heutigen Tage meldet über das Befinden der Kaiserin und der Prinzessin Olga: Die Kaiserin verbrachte eine ruhige Nacht. Der allgemeine Zustand ist normal. Die Prinzessin befindet sich durchaus wohl.

— Die Petersburger Stadtverordneten-Versammlung beschloß, zum Gedächtniß der Geburt der Großfürstin Olga ein Arbeitshaus zu gründen, welches vom Arbeitshaus-Curatorium der Kaiserin Alexandra ressortiren wird.

— Der Finanzminister hat den zollfreien Transit persischer Produkte auf der Eisenbahn von Petrowsk über Noworossijsk und Taganrog nach Westeuropa gestattet.

Griechenland.

Athen, 19. Nov. Der König wird morgen den französischen Admiral in feierlicher Audienz empfangen. — Ministerpräsident Delyannis ist wegen eines leichten Unwohlseins bettlägerig.

Serbien.

Belgrad, 19. Nov. Vom kompetenter Seite wird die Blättermeldung, der Kriegsminister Franassowitsch habe geäußert, er brauche 20 Millionen, um das Heer aktionsfähig zu machen, als erfunden bezeichnet. Die Meldung verfolge die Tendenz, die öffentliche Meinung im Hinblick auf die auf der Tagesordnung stehende innere Anleihe irrezuführen.

— Die Verwaltung der Staatsschulden im Finanzministerium ist aufgelöst worden, da der Geschäftskreis derselben an die Monopol-Verwaltung übertragen worden ist.

Bulgarien.

Sofia, 19. Nov. Prinz Ferdinand erhielt heute zu der Geburt des Prinzen Cyrill Glückwunschtelegramme vom Sultan und von anderen Souveränen. Der Kaiser von Rußland hat das ihm aus Anlaß der Geburt der Großfürstin Olga vom Prinzen Ferdinand gesandte Telegramm huldvoll beantwortet.

— Heute Vormittag wurde hier der zehnjährige Gedenktag des Sieges bei Slivnitza festlich begangen.

— Offiziös bezeichnet man in Sofia alle Meldungen über den Zeitpunkt der orthodoxen Taufe des Prinzen Boris, sowie über den Namen des etwaigen Taufpathen als vage Vermuthungen, bevor nicht der Papst seine rückhaltslose Einwilligung zur Taufe gegeben habe. Die Minister bemühen sich, den Fürsten Ferdinand zu bewegen, über den Einspruch des Papstes einfach hinwegzugehen.

Belgien.

Brüssel, 18. Nov. Nach dem amtlichen Ergebniß der Communalwahlen in Brüssel wurden daselbst gewählt 13 gemäßigt Liberale, 10 Katholiken und 8 Sozialisten. Der vorige Gemeinderath bestand aus 26 gemäßigt Liberalen, 4 Progressisten und 1 Sozialisten. Bürgermeister Buls ist zum Gemeinderath wiedergewählt worden. Voraussichtlich wird die Regierung Buls wiederum zum Bürgermeister machen.

— Gerüchtweise verlautet, die Prinzessin Henriette, die älteste Tochter des Grafen von Flandern, werde sich mit dem Prinzen Philipp Emanuel Eudes, dem Sohne des Herzogs von Alençon, verloben.

Türkei.

Constantinopel, 20. Nov. Das armenische Patriarchat richtete eine Zuschrift an die Botschafter, in welcher die früheren gegenwärtigen und für die Zukunft zu befürchtenden Gewaltthaten an verschiedenen Orten, ferner die eingetretene und noch zu erwartende Nothlage hervorgehoben und um Schutz für die armenische Nation, welche von der Vernichtung bedroht sei, sowie um strenge Untersuchung gegen die Urheber der Gewaltthaten dringend gebeten wird.

— Aus amtlicher türkischer Quelle wird gemeldet: Armenische Insurgenten in einer Stärke von über 800 Mann überfielen den Distrikt Enderin, steckten das Regierungspalais und muselmanische Wohnhäuser in Brand und nahmen muhamedanische Familien, welche nicht flüchten konnten, gefangen. Die Ortschaft Kuther im Vilajet Marasch wurde gleichfalls von denselben Aufrührern überfallen, welche 10 Wohnhäuser mit sammt allem darin befindlichen Mobiliar verbrannten.

— Schakir Pascha inspizirte elf kurdische Hamidie-Kavallerie-Regimenter im Sandschack Bajaset, die er zur Ruhe brachte. Ferner versöhnte der Pascha zwei im Kampfe befindliche Stämme Sikianli und Hassanali sowie zwei Häuptlinge Hassan und Emin Pascha.

— Mustapha Pascha unterhandelte mit den Aufständischen von Zeitun über die Freilassung der Gefangenen, welche zu erhoffen steht.

— Ein englisches Kriegsschiff hat Befehl erhalten, nach Alexandretta zu gehen, woselbst das amerikanische Kriegsschiff „San Francisco" täglich erwartet wird.

— Der Sultan bleibt in dauernder Aufregung über die Lage in Anatolien. Vorgestern verweilte derselbe die ganze Nacht hindurch an dem telegraphischen Apparat im Yildiz-Kiosk, indem er persönlich die Befehle an die Valis in den Provinzen zur Wiederherstellung der Ordnung gab. Der Mangel genügender Kraft, um der Bewegung bei den Kurden Einhalt zu thun, wird schwer gefühlt. Als einzige Hoffnung erscheint, daß das Herannahen des Winters der Bewegung mit Gewalt Einhalt thun wird. Die Pforte befindet sich zudem durch Geldmangel in Verlegenheit.

— In den letzten Nächten fanden wiederholt Ministerberathungen im Yildiz-Kiosk statt.

— Die seit langer Zeit von von der Goltz-Pascha und von der Organisirungs-Commission beantragte Neueintheilung des Mazedonien und Albanien umfassenden dritten Corps-Bereiches in vier Divisionen, durch welche die Aufstellung vier neuer fehlender Linien-Bataillone erforderlich würde, kann in den nächsten Tagen erwartet werden.

— Von der Goltz-Pascha, welcher den ihm angetragenen Wiedereintritt in den türkischen Staatsdienst ablehnte, hat seine Thätigkeit eingestellt.

— Der Großvezier Halil Risaat Pascha empfing gestern einen Zeitungs-Correspondenten und bevollmächtigte diesen zur Veröffentlichung nachstehender Mittheilungen: Die an die Provinzbehörde zur Unterdrückung der Unordnungen ergangenen Instruktionen seien, da dieselben vielfach mißverstanden wurden und zahlreiche Anfragen hervorriefen, erneuert und dahin ergänzt worden, daß ausnahmslos gleiches Recht geübt werden wird und die Unruhestifter ohne Unterschied des Glaubens zur Strafe gezogen werden sollen. Die Chefs der Kurdenstämme seien versammelt und zur Eindämmung der Bewegung gezwungen worden. Man müsse in der nächsten Zeit wohl noch auf Zusammenstöße, vielleicht auch auf einzelne Racheakte in Constantinopel gefaßt sein; aber derartige Vorfälle dürfe man nicht als Zeichen des Wiederausbruches der Bewegung ansehen. Die Pforte hoffe, daß Klein-Asien binnen 10 Tagen beruhigt sein werde.

— Gegenüber einer römischen Meldung der „Neuen Freien Presse," Rußland habe im letzten Augenblicke erklärt, die Vorschläge Oesterreich-Ungarns nicht annehmen zu können, stellt das „Wiener Fremdenblatt" fest, Rußland lege auf die Einmüthigkeit des Vorgehens aller Mächte großes Gewicht, habe grundsätzlich der Verdoppelung der Stationsschiffe in Constantinopel beigepflichtet und thatsächlich seinerseits die Entsendung eines zweiten Kriegsschiffes eingeleitet. Rußland habe die Entsendung der Geschwader der Großmächte, welche Vorsichtsmaßregel sich in Constantinopel bereits heilsam fühlbar machte, als durch die Umstände gerechtfertigt anerkannt, und befinde sich somit thatsächlich in einer Linie mit den übrigen Mächten ebenso, wie es im Prinzip mit denselben übereinstimme. Denn kein Staat habe sich so dringend für die Beendigung der armenischen Wirren ausgesprochen wie Rußland. In diesem Sinne habe das russische Cabinet den Vorschlägen der österreichisch-ungarischen Regierung in loyalster Weise zugestimmt; eine Verschiedenheit der Anschauungen habe sich nur bezüglich der Art und Weise des Vorgehens in einem Punkte ergeben; Oesterreich-Ungarn sei der Ansicht gewesen, bei Vorkommnissen, welche eine augenblickliche Gefahr einschlössen, sollten die Botschafter in Konstantinopel ermächtigt sein, gemeinsam augenblickliche Vorkehrungen zu treffen, während Rußland die Meinung vertreten habe, die Botschafter seien nicht mit so weitreichenden Vollmachten auszurüsten, sondern es müßte eine Verständigung der Cabinette vorausgehen.

Tiflis, 20. Nov. Die Zeitungen veröffentlichen die Antwortdepesche des russischen Botschafters in Constantinopel an den armenischen Katholikos. In derselben heißt es: Die Armenier Constantinopels sind genügend beruhigt, ihnen droht keine Gefahr. Aber in den Provinzen finden bedauerliche Conflikte statt, welche leider in den meisten Fällen von Armeniern, die von den Revolutions-Comitee's aufgestachelt sind, hervorgerufen werden; das Resultat ist dann fürchterliche Rache von Seiten der Türken, respektive schreckliche Metzelei der Christen. Der Sultan hat den von den drei Mächten vorgeschlagenen Reformentwurf genehmigt, und es finden Vorbereitungen statt zur Ausführung desselben. Hierfür ist aber nöthig, daß die Leiter des Volkes dasselbe bereden, von revolutionären Versuchen abzustehen, vergebliche Hoffnungen auf eine ausländische Einmischung aufzugeben, allen Unruhen ein Ende zu machen und mitzuwirken zur Herstellung des allgemeinen Friedens, zur Verbesserung der Lage und zur Einführung einer neuen Ordnung.

Amerika.

New-York, 20. Nov. Der Schatzsekretär Carlisle wiederholte bei dem gestrigen Diner der New-Yorker Handelskammer seine früheren Erklärungen betreffend die Nothwendigkeit der Einziehung der Legal Tender-Noten. Er erklärte, es sei die Absicht des Schatzamtes, die Reserve intakt zu erhalten und empfahl die Fortsetzung des Feldzuges gegen die Partei der freien Silberprägung. Die Vereinigten Staaten dürften sich mit einer Währung von geringerer Qualität als derjenigen Großbritanniens nicht zufrieden geben. Schließlich empfahl Carlisle den Nationalconventionen, die Politik der betreffenden Parteien in den finanziellen Angelegenheiten klar darzulegen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 19. Nov. Heute früh wurde in der Radaune die Leiche eines 40jährigen Mannes, welche schon seit etwa 4 Wochen im Wasser gelegen hatte, gefunden. Der Todte ist als ein gewisser Petruschinski erkannt worden. — Der Rest der Couplirungsarbeiten im Durchschnittsgelände wird Ende dieses Monats beendet sein. — Der Rittergutsbesitzer Gustav Steffens auf Golmkau wurde heute von der Strafkammer wegen Mißhandlung seines Nachtwächters und seines Vorreiters zu 400 Mk. Geldstrafe verurtheilt. — Die Ruhrepidemie nimmt immer größere Ausdehnung und immer bösartigeren Charakter an. In Folge dessen hat der Polizei-Präsident verschärfte Bestimmungen in Bezug auf den Transport von Kranken und die Absperrung getroffen.

Zoppot, 19. Nov. Gestern hielt die Gemeindevertretung eine Sitzung ab, in welcher das Gemeinde-Statut in zweiter Lesung festgestellt wurde. Im wesentlichen ist der Wortlaut der ersten Lesung beibehalten, insbesondere auch die Bestimmung, daß nicht Gemeindebeamte angestellt werden sollen, sondern der Gemeinde-Vorsteher die erforderlichen Bureaukräfte anzunehmen und aus der Amtsunkostenentschädigung zu besolden hat. Es wurde die beschränkte Oeffentlichkeit hinsichtlich der Sitzungen der Badedirektion auch in zweiter Lesung festgesetzt, dagegen die Oeffentlichkeit der übrigen Commissionssitzungen fallen gelassen und nur bestimmt, daß die Sitzungsprotokolle der Gemeindevertretung mitzutheilen sind. — Heute fand die Wahl eines Kreistagsabgeordneten an Stelle des verstorbenen Mühlenbesitzers Frantzius statt. Gewählt wurde Herr Amtsvorsteher Lohauß.

Putzig, 18. Nov. Bei der heutigen Stadtverordneten-Ergänzungswahl wurden gewählt: In der 3. Abtheilung der Schuhmachermeister Palubitzki, in Abtheilung 2: Kaufmann C. A. Böhm und Rentier Landmesser, während in der 1. Abtheilung keiner der aufgestellten Candidaten die absolute Stimmenmehrheit erhielt. — Der hiesige katholische Kirchengesangverein veranstaltete gestern eine theatralische Abendunterhaltung, die recht gut besucht war. Zur Aufführung gelangte der Schönthan'sche Schwank „Der Raub der Sabinerinnen". Der Reinertrag soll zur Weihnachtsbescheerung armer Kinder verwendet werden. — Die Kuchnowski'schen Eheleute hierselbst feierten Sonnabend das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

Dirschau, 19. Nov. Ein dreister Diebstahl wurde heute in früher Morgenstunde auf offener Straße verübt. Als der Milchfahrer des Herrn Gutsbesitzers B. sich auf dem Heimwege befand, bat ihn ein fremder Mann, mitfahren zu dürfen. Da der Kutscher noch eine Besorgung in der Neustadt auszuführen hatte, überließ er das Gefährt für einige Minuten dem Fremden, der aber nichts Eiligeres zu thun hatte, als auf und davon zu fahren. Bis jetzt ist man des Diebes noch nicht habhaft geworden.

Dirschau, 18. Nov. Heute fand die Sitzung der Stadtverordneten statt, nachdem vorher in gemeinschaftlicher Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten die Herren Dembski, Muscate, Dr. Scheffler und A. H. Classen als Kreistagsmitglieder wiedergewählt worden waren. Der erste und wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Angelegenheit der Gasbeleuchtung auf den Straßen der Neustadt. Die Versammlung erklärt die Weigerung des Gasanstaltsbesitzers Herrn Monath, die Beleuchtung vor August 1896 auszuführen, für vertragswidrig und beschließt, an Herrn Monath die Aufforderung zu richten, die Beleuchtung der Neustadt mit derselben Anzahl von Laternen, wie sie für Gas beschlossen, durch Petroleum binnen 14 Tagen herzustellen, und es wird dafür nur der vertragsmäßige Preis für Gasbeleuchtung entrichtet. Falls Herr Monath sich binnen 3 Tagen nicht bereit dazu erklärt, soll gegen ihn auf Erfüllung des Vertrages geklagt werden. Einer Commission von fünf Mitgliedern wird die Fortführung der Sache übertragen. Die Jahresrechnung der Stadtsparkasse und der Kasse des Real-Progymnasiums wird entlastet, dagegen wird die Feststellung des Stadthaushaltsetat pro 1896/97 und des Etats für die Schlachthofanlage und die Feststellung der Gemeindesteuerzuschläge einer Commission bezw. der Finanzcommission überwiesen. Die von dem Ausstellungscomitee für die westpreußische Gewerbe-Ausstellung beantragte Gewährung eines Betriebsfonds von 300 Mk. und eines Garantiefonds von 600 Mk. wird abgelehnt. Der Antrag der Commission, einige Parzellen am Winterhafen kostenfrei an den Staat abzutreten, wird von der Versammlung angenommen, aber die Anlegung eines besonderen Effecten-Reservefonds bei der städtischen Sparkasse abgelehnt. Schließlich wurde für die technische Hilfslehrerkraft an der Kaiserin Augusta-Victoriaschule die geforderte Remuneration von 450 Mk. bewilligt.

H. **Marienburg**, 21. Nov. In unserer Stadt weilte in voriger Woche Herr Provinzial- und Schulrath Kretschmer und revidirte unter anderm auch die Provinzial-Taubstummenanstalt. Die abgehaltene Prüfung soll gut verlaufen sein. — Schon seit dem Oktober wird auf dem Markt ein Brunnen gebohrt. Trotzdem das Bohrloch schon 52 Mtr. tief ist, zeigt sich doch noch kein brauchbares Wasser. Jetzt wird an dem Brunnen tüchtig gearbeitet, um noch vor Anbruch des Winters gutes Wasser zu erhalten. — Am nächsten Sonntag wird in der evangelischen St. Georgs-Kirche ein Concert, zum größten Theil von den Zöglingen des hiesigen Lehrerseminars ausgeführt, stattfinden. Zum Vortrag kommen Männerchöre, Orgelkompositionen, auch einige Violinchöre. Das Programm weist mehrere interessante Pièçen auf. — Mit dem nächsten Kirchenjahr wird auch an unserer evangelischen Kirche die neue Gemeindeordnung eingeführt werden. Nach derselben werden die liturgischen Gesänge nicht mehr von einem besonderen Chor, sondern von der Gemeinde gesungen.

Tiegenhof, 18. Nov. Heute Mittag wurde die irdische Hülle des Herrn Amtsgerichtsrath Grzywacz zur letzten Ruhe getragen. Unter dem Vorantritt des Kriegervereins bewegte sich der lange Zug zum Friedhofe, auf welchem Herr Pfarrer Thrun die Grabrede hielt. Nachdem der Männergesangverein tief ergreifende Weisen gesungen, wurde die Leiche eingesenkt.

Dt. Eylau, 18. Nov. Gestern wurde bei Schalkendorf im Geserichsee in der Nähe des Ufers die Leiche des 19jährigen Arbeiters Adolf Bähr aus Schalkendorf aufgefunden. B. war am letzten Donnerstag in Begleitung eines Bekannten über den See gefahren, um aus dem Walde Holz zu holen. Auf der Rückfahrt kippte der hochbeladene schmale Kahn um, und beide Insassen fielen in's Wasser. Während B. ertrank, gelang es seinem Begleiter, sich an den Kahn zu klammern. Auf seine Hilferufe eilten einige Dorfbewohner in einem Kahn herbei und retteten ihn. — In der gestrigen Generalversammlung des Credit-Vereins wurde der ausscheidende Herr Buchdruckereibesitzer Bärthold als Direktor wiedergewählt.

Stuhm, 18. Novembec. An Stelle des Herrn Grafen von Rittberg-Stangenberg, der sein Amt als Mitglied des Provinziallandtages niedergelegt hat, ist Herr Landrath v. Schmeling in Aussicht genommen.

Culm, 18. Nov. Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl der dritten Abtheilung wurden gewählt die Herren Schneidermeister Schmidtke, Rechtsanwalt Nawrocki und Kaufmann Bathke (sämmtlich Polen). Zwischen den Herren Schuhmachermeister Sommerfeld (Pole) und Kaufmann Beyer findet Stichwahl statt. — In Paparczyn sind die Wirthschaftsgebäude der Schule niedergebrannt. Der Lehrer hatte sein Mobiliar versichert. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Tuchel, 18. Nov. Die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten findet in den Tagen vom 15. bis zum 17. Dezember statt und können sich an derselben Lehrlinge der Stadt und des Kreises Tuchel betheiligen. Die besten Leistungen sollen durch Prämien in Form von Sparkassenbüchern anerkannt werden. Zugelassen werden auch Arbeiten von Gesellen und Meistern, doch sind diese von der Prämiirung ausgeschlossen.

Riesenburg, 18. Nov. Ein großer Einbruchsdiebstahl ist bei dem Besitzer Runde in Riesenkirch verübt worden. Aus einer verschlossenen Tischschieblade wurden demselben 200 Mk. in baarem Gelde, eine Remontoir-Taschenuhr, 10 Cigarren und zwei Sparkassenbücher, ausgestellt von der Rosenberger Kreissparkasse über 1800 resp. 180 Mk., entwendet. Die Diebe benutzten die Abwesenheit der Runde'schen Eheleute, zerschlugen ein Fenster, drangen durch dasselbe in die Wohnung ein, verhängten darauf sämmtliche Fenster von innen und zündeten Licht an. Darauf drehten sie den Tisch, auf dessen Inhalt sie es abgesehen hatten, um, zertrümmerten die Schieblade und suchten mit dem Raub das Weite. Trotz eifrigster Recherchen ist es bis jetzt noch nicht gelungen, die Diebe zu ermitteln.

G. **Osterode**, 20. Nov. Die Wohlthätigkeitsvorstellung, welche am Sonnabend zum Besten einer Weihnachtsbescheerung für vaterlose Schulkinder im Kaisersaal veranstaltet wurde, hatte eine ansehnliche Zuhörerschaft aus unseren besten Gesellschaftskreisen angezogen. Da auch die Generalprobe am Tage vorher sehr gut besucht war, ist die Einnahme erfreulicher Weise eine hohe gewesen. — Der alljährlich vom hiesigen Frauenverein veranstaltete Bazar wird in diesem Jahre noch an Bedeutung gewinnen, da die Kaiserin für denselben eine Anzahl kostbarer Verkaufsgegenstände gespendet hat. — Dem hiesigen Lehrer, Herrn Albert Gillwald, ist bei seinem Scheiden aus dem Amte der Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen worden. — Die Aufnahmeprüfung am hiesigen Lehrerseminar findet am 9. März k. Js. statt. — Mit welcher Sicherheit die Angaben des „schlesischen Wassergrafen" — Herrn Grafen Wrschowetz — eintreffen, lehrt der Brunnenbau in dem hochgelegenen Gr. Lehwalde. Daselbst traf Herr Brunnenbauer Schott aus Osterode auf eine Wasserader von 54½ Meter Tiefe, während der Graf nur einhalb Meter mehr berechnet hatte. Es wäre interessant zu erfahren, ob auch anderwärts die Angaben des Grafen solch glänzende Bestätigung erfahren. In dem 700 Einwohner zählenden Ort Gr. Lehwalde befand sich bis dahin außer Zisternen kein einziger Brunnen und waren die angestellten Versuche, einen solchen zu bauen, bisher erfolglos geblieben. (Zu dem Wunsche unseres Correspondenten bezüglich der Leistungen des Grafen Wrschowetz können wir aus unserer Erfahrung Nachstehendes mittheilen: Bevor der Bau des neuen Landgestüts bei Pr. Stargard vorgenommen wurde, mußten auch die Wasserverhältnisse geprüft werden und wurde hierzu der Graf Wrschowetz hinzugezogen, um eine geeignete Stelle für Anlage des Brunnens ausfindig zu machen. Nach dem üblichen Hokuspokus bezeichnete der „Wasserfinder" denn auch eine Stelle, auf welcher in einer Tiefe von 60 bis höchstens (!) 95 Meter unfehlbar gutes Wasser würde gefunden werden. Solches fand sich aber nicht und wurde der Herr Graf nochmals hinbemüht. Jetzt meinte er zunächst, es sei wohl an einer falschen Stelle gebohrt worden, aber man wies ihm nach, daß dieses nicht der Fall sei und stellte W. nun nochmals seine „Untersuchungen" an, fand denn auch, daß die Stelle richtig sei und unfehlbar in einer Tiefe von jetzt 135 Mtr. das Wasser sein würde. Leider aber war auch da noch nichts zu finden und konnte erst in einer Tiefe von 152 Mtr. das Wasser erbohrt werden. Auf jedem beliebigen Platze des betreffenden Terrains ist in dieser enormen Tiefe zweifellos überall Wasser zu finden und wundert es uns nur, wie man danach noch diese offenbare Charlatanerie ernst nehmen kann. D. Red.)

(†) **Berent**, 20. Nov. In hiesigen Gutsbesitzerskreisen erzählt man sich folgenden spaßhaften und vielbelachten Vorfall. Feiert da ein junger Gutsbesitzer das Fest seines Geburtstages und zwar, da er noch hoffnungsvoller Junggeselle war, nur mit einer Herrengesellschaft, zu welcher er sich aus der Schaar seiner Leute einen braven Burschen — nennen wir ihn Johann — auswählte, damit derselbe bei der Bedienung helfe; und es geht auch alles gut von statten. Trotz des in Strömen fließenden Weins und Biers verspürt der eine der Gäste Appetit auf einen Trunk frischen Wassers und fordert sich denselben von Johann, der das Gewünschte denn auch dienstfrig herbeiholt. Als nun aber noch ein anderer der Herren ihm zuruft: „Mir auch ein Glas Wasser!" steigt in Johanns biederer Seele der furchtbare Verdacht auf, es könne am Ende etwa so ein Jeder der Anwesenden ihn einzeln nach einem Glase Wasser hinausschicken, was ihm denn doch eine zu große Zeit- und Kraftverschwendung däucht! Um der Sache nun auf den Grund zu kommen und dieselbe zu vereinfachen, wirft Johann sich also in Feldherrnpose und erhebt seine Stimme zu folgender klassischer Frage: „Durschtet noch wem?" Allgemeine Stille, alsdann ein Riesengelächter und — diverse Prosits! Es lebe der Humor!

(!) **Liebemühl**, 20. Nov. Am heutigen Tage begeht das Ackerbürger Friedrich Wilde'sche Ehepaar das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich einer ziemlichen Rüstigkeit. Die kirchliche Feier fand bereits Sonntag statt und ist diese die dritte goldene Hochzeit, welche in diesem Jahre in hiesiger Stadt gefeiert wurde. Die beantragte Ehejubiläumsmedaille ist leider noch nicht eingetroffen.

Braunsberg, 18. Nov. Auf Anordnung der kgl. Regierung wird der Unterricht in den Volksschulen vom 18. November bis 31. Januar auf die Vormittagsstunden von 8 bis 1 Uhr verlegt. Um 10 und 12 Uhr treten Pausen von je 15 Minuten ein.

Allenstein, 18. Nov. Der Kutscher der Bessau'schen Bierbrauerei von hier hatte gestern Nachmittag eine Fuhre Braunbier nach dem Dorfe Gr. Kleeberg zu schaffen. Die Chaussee dorthin kreuzt die Eisenbahnstrecke Allenstein-Ortelsburg. Als der Kutscher des Abends zurückkehrte, muß er wohl auf dem Wagen geschlafen haben, denn die Pferde hatten die Chaussee verlassen und trabten gemächlich auf dem Bahndamm dem von Ortelsburg kommenden Zuge entgegen. Etwa 600 Meter von der Chaussee entfernt, begegneten sich Zug und Gefährt. Der Kutscher muß wohl noch rechtzeitig die Gefahr bemerkt haben, er rettete sich durch einen kühnen Sprung, wobei er sich eine erhebliche Kopfwunde zuzog. Die Pferde dagegen wurden von der Maschine erfaßt und beide getödtet.

Königsberg. Der für die Stelle des Landesdirektors der Provinz Ostpreußen ausersehene Landrath des Kreises Niederbarnim, v. Waldow, war bis zu seiner Versetzung dorthin Landrath des Kreises Fischhausen und ist der Schwiegersohn des früheren, in den Ruhestand getretenen commandirenden Generals des I. Armeekorps, General der Infanterie von Werder.

Königsberg, 20. Nov. Der Nestor unter den Richtern der Provinz Ostpreußen, der Kanzler im Königreich Preußen, Herr Oberlandesgerichtspräsident v. Holleben, begeht am Freitag, den 29. d. Mts., das seltene Fest seines 60jährigen Dienstjubiläums. Der Jubilar, welcher in diesem Jahre seinen achtzigsten Geburtstag gefeiert hat, erfreut sich einer seltenen geistigen wie körperlichen Frische und Elasticität. Um sich allen Ovationen, welche aus Anlaß des Jubiläums geplant waren, zu entziehen und den damit verbundenen Strapazen aus dem Wege zu gehen, wird der Kanzler einige Tage vor seinem Jubiläum eine Reise nach Berlin antreten, woselbst er mehrere Tage verbleibt.

Stolp, 19. Nov. Die Generalversammlung des Wahlvereins der Liberalen beschloß einstimmig, den Rittergutsbesitzer Wüstenberg-Rexin als Landtags-

Candidaten aufzustellen. — Der Verwaltungsrath der Altdamm-Kolberger Eisenbahn-Gesellschaft hat einstimmig beschlossen, der Generalversammlung den Bau der Kolberg-Kösliner Eisenbahn vorzuschlagen. Die Kosten sind auf 1¾ Million Mark veranlagt.

Insterburg, 18. Nov. Nach einer heute aus Königsberg hier eingetroffenen Nachricht hat sich der Provinzialrath gegen die Vereinigung des Gutes Lenkeningken mit der Stadt Insterburg ausgesprochen.

Memel, 19. Nov. Als gestern gegen 6 Uhr Abends Herr Geschäftsführer B. mit seiner Familie in einem zweispännigen Spazierfuhrwerke von der Stadt nach der Schmelz fuhr, wurde dasselbe, auf Schmelz angelangt, von einem ihm entgegenkommenden hiesigen Brauereifuhrwerk derart angerannt, daß die Deichsel des Letzteren dem einen Pferde des Herrn B. in die Brust fuhr und abbrach. Das Pferd war auf der Stelle todt. Die Insassen des Wagens blieben unbeschädigt. Das getödtete Pferd soll ein sehr werthvolles Thier gewesen sein.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 21. November.

Muthmaßliche Witterung für Freitag, den 22. November: Sinkende Temperatur, meist trübe, neblig. Stellenweise Niederschlag.

Zur Feier des Geburtstages der Kaiserin-Wittwe Friedrich hatten die öffentlichen Gebäude heute Flaggenschmuck angelegt.

Im kaufmännischen Verein hielt am Dienstag Herr Oberlehrer Dr. Schöber einen Vortrag über die Erwerbung Ostindiens durch die englische Compagnie. Seit dem 17. Jahrhundert datiren die Kolonisationsversuche der Engländer, denen aber schon 1594 die Holländer zuvorgekommen waren. Lange Zeit waren dieselben auch den Engländern gegenüber im Vortheil, bis es letzteren gelang, im Jahre 1685 die Koromandelküste zu erwerben, auf der dann bald zahlreiche Faktoreien entstanden. Die Inhaber derselben bildeten die erste englische Compagnie. Nach dem Verfall des großen Mongolenreiches, dessen Hauptstadt Delhi war, nahmen die Kolonien bedeutenden Aufschwung, der zur Folge hatte, daß sich eine zweite Compagnie bildete, welche sich aber dann im Jahre 1708 mit der älteren vereinigte, was für die Entwickelung der Kolonien von großem Segen war. Ein mächtiger Nebenbuhler erwuchs dann den Compagnien in den Franzosen, die sich in Pondicherry niedergelassen hatten. Der Redner erzählte von den Intriguen des französischen Statthalters und kam dann auf Robert Clive zu sprechen, dem die Indischen Kolonien zumeist ihre heutige Blüthe verdanken. Robert Clive war am 29. September 1725 zu Shropshire als Sohn eines Rechtsanwalts geboren. Wegen seines unordentlichen Lebens schickte ihn sein Vater nach Indien, wo er lebhaft an dem damals tobenden Streit zwischen Franzosen und Engländern Theil nahm. Seinem Siege über den Nabob von Bengalien bei Plaßay hatte die Compagnie die Erwerbung eines ganzen Landstrichs zu verdanken. Wie immer, so wurde auch ihm von seinem Vaterlande schlecht gelohnt. Zwar wurde er zum Lord erhoben und zum General gemacht, aber seine Feinde brachten doch im Parlament eine Klageschrift gegen ihn zur Verlesung. Obwohl freigesprochen, zog er sich einen Tadel zu. Der Gram darüber trieb ihn in den Tod; am 22. November 1774 erschoß er sich. Mit einer gebührenden Würdigung der Verdienste dieses außerordentlichen Mannes schloß der Redner seine interessanten Ausführungen, für die ihm der volle Beifall der Versammlung zu Theil wurde.

? **Der Eisenbahn-Unfall** in Schneidemühl hat am Dienstag früh überall Schrecken verbreitet, als er lautbar wurde. Derselbe ist aber glücklicher verlaufen, als erwartet wurde, indem Menschenleben dabei nicht zu beklagen sind. Wie wir hören, soll von den Reisenden nur eine Dame den Arm gebrochen und andere Reisende einige Contusionen davongetragen haben. Das Locomotiv- sowie das übrige Zugpersonal ist mit dem Schrecken davongekommen. Von dem Personenzuge, welcher auf den Schluß des voraufgegangenen Güterzuges auffuhr, ist die Maschine stark beschädigt und aus dem Geleise gehoben. Der Packwagen und Postwagen sind nur leicht beschädigt, dagegen sind von dem Güterzuge vier Wagen vollständig zertrümmert und ist ein leerer Güterwagen durch den Anprall so hoch gehoben, daß er vollständig auf die Zugmaschine zu stehen kam; an letzterer waren die Gashähne abgerissen und hatte sich das Gas entzündet, so daß die Maschine vollständig in Flammen stand und mußten die Löscharbeiten schnell vorgenommen werden, wodurch das Feuer auf seinen Herd beschränkt wurde. Die Züge erlitten am Dienstag durchweg bedeutende Verspätungen, weil die Geleise vollständig gesperrt waren und der Verkehr durch Umsteigen aufrecht erhalten wurde. Die Aufräumungsarbeiten waren gestern soweit, daß das eine Geleise fahrbar war. Der Courirzug, welcher 7 Uhr 5 Min. früh hier eintrifft, mußte eine Station vor der Unfallstelle halten, dort umsetzen und bis Schneidemühl das falsche Geleise befahren, wodurch derselbe hier mit 30 Minuten Verspätung eintraf. Der Personenzug wartete die Ueberholung hier nicht ab, sondern fuhr planmäßig ab, damit der Anschluß in Güldenboden gesichert blieb. Von amtlicher Seite wird hierzu gemeldet: Dienstag Morgen 2 Uhr 24 Min. ist Personenzug 7 bei Einfahrt in Schneidemühl auf den zwischen Abschlußsignal und Vorsignal haltenden Güterzug 435 gefahren, wobei Zugmaschine des Zuges 7 und 3 Güterwagen des Zuges 435 erheblich beschädigt und beide Geleise gesperrt worden sind. Reisende und Beamte sind nicht verletzt worden, auch Geleise nur unerheblich beschädigt. Wahrscheinliche Ursache ist die vorzeitige Freigabe der Blockscheibe in Blockbude bK. 3 durch den Blockwärter in Wb 1 im Auftrage des diensthabenden Stationsbeamten des Innen-Bahnhofs S. Gleis Eydtkuhnen-Berlin wird voraussichtlich heute Mittag frei sein. Gleis Berlin-Eydtkuhnen voraussichtlich erst morgen. Reisende sämmtlicher Personenzüge steigen an der Unfallstelle um. Gepäck wird umgeladen.

Stadtverordnetenwahl. Das Resultat der Vorbesprechung für die demnächstigen Stadtverordnetenwahlen finden unsere Leser im Inseratentheil, in welchem die Candidaten für die dritte Abtheilung benannt sind, welche bei der Vorbesprechung die Majorität erhalten haben. Heute Abend soll eine von anderer Seite einberufene Versammlung im Lokal des Herrn Görke in der Spieringstraße stattfinden, welche sich gleichfalls mit der Candidatenfrage beschäftigen wird.

Helles Münchener Lagerbier. Eine gewisse Mode hat bekanntlich auch bei dem Genuß von Getränken, von Wien und Bier, sich geltend gemacht. So z. B. ist seit längerer Zeit neben dem in der ganzen Welt beliebten Münchener Bier das Pilsener Bier als Rivale aufgetreten. Der Import von Pilsener und anderen böhmischen Bieren nach Deutschland nahm stetig zu und hat eine große Bedeutung erlangt. Angesichts dieser augenscheinlichen Erfolge mußte man auf die Frage kommen, ob es denn nöthig sei, für dieses Bier auf das Ausland angewiesen zu sein und ob nicht seine Erzeugung im Inlande möglich wäre. Die Münchener Brauerei zum Spaten hatte von auswärtigen Kunden sogar direkte Aufforderung bekommen, ein Bier zu brauen, das dem Pilsener Bier ähnlich, für dasselbe Ersatz bieten könnte. Die Brauerei hat diesem Verlangen entsprochen und schon im vorigen Jahre Proben gemacht, welche in dem Bierausschank von Ronacher in Hamburg und auch anderwärts verzapft wurden und von Anfang an sich einer großen Beliebtheit erfreuten. Das helle Münchener Bier entspricht in der Farbe dem Pilsener Bier vollständig, hat vorzügliches Hopfenaroma, ist fein im Geschmack und wird vermöge der erfrischenden Wirkung insbesondere in der vorgeschrittenen Jahreszeit eine angenehme Abwechslung bieten. Wenn auch das alte und beliebte Münchener Bier mit seinem angenehmen malzigen und vollen Trunk dadurch nicht verdrängt werden wird, so ist mit dem hellen Spatenbier doch ein namhafter Fortschritt des Münchener Braugewerbes zu verzeichnen. Vertreter für Elbing ist die Firma S. Ochs hier.

Stadttheater. Nachdem Frau Direktor Beese von ihrer Unpäßlichkeit soweit hergestellt, findet nunmehr morgen Freitag Abend die Erstaufführung des am Berliner Residenz-Theater sich so erfolgreich behauptenden Schwankes: „Ein Rabenvater" von Hans Fischer und Josef Jarno statt. Der Novität vorher geht eine Aufführung des reizenden Pohl'schen Einakters: „Die Schulreiterin."

Kirchenconcert. Nach längerer Pause wurde uns gestrrn Abend in der Kirche zu Heil. Dreikönigen wieder einmal der Genuß einer geistlichen Musik-Aufführung geboten, die von dem Cantor der Kirche, Herrn Korell, veranstaltet war. Die Kirche zeigte sich leider nicht ganz besetzt und mochten etwa fünfhundert Zuhörer anwesend gewesen sein. Eingeleitet wurde das Concert mit einem Präludium von Hesse, wie es auch mit einem Postludium desselben Componisten abschloß. Herr Organist Peters verstand es, durch sein ausdrucksvolles Spiel den Hörern einen schönen Kunstgenuß zu bereiten und verdient ganz besonders auch seine vortreffliche Begleitung zu den Chor- und Solovorträgen rühmlichst anerkannt zu werden. Der Kirchenchor trat mit vier Gesängen hervor, von denen wir namentlich das „Dankgebet" aus den Niederländischen Volksliedern, „Wir treten zum Beten vor Gott" und Schneider's Bußtag-Composition „Wir, der Erde Pilger" erwähnen möchten. Auch der letzte Gesang: „Ew'ge Ruhe, ew'ger Friede" mit dem schön gesungenen Tenor-Solo machte dem verdienten Dirigenten des Kirchenchors, Herrn Korell, ebenso viel Ehre, wie den Vortragenden und bewies, wie vorzüglich der Dirigent den Chor in der Gewalt und wie tüchtig er denselben geschult hat. Von den übrigen Vorträgen gefiel wohl allgemein das klangvolle Baß-Solo aus dem Elias „Es ist genug", das mit recht gutem Verständniß gesungen wurde.

Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts. In Betreff des religiösen Charakters der Volksschulen in Preußen hat der I. Senat des Oberverwaltungsgerichts in dem Endurtheile vom 18. Juli 1895 als Rechtsgrundsätze aufgestellt: Die religions- oder konfessionslose Schule ist nicht zugelassen. — Im Bereiche des allgemeinen Landrechts ist sowohl die confessionelle wie die paritätische (Simultan-) Schule gesetzlich statthaft. — Eine Confessionsschule für die Minderheit darf in Bezirken, wo solche Schulen für die Mehrheit bestehen, an sich gefordert werden, sofern das — vom Verwaltungsrichter nicht nachzuprüfende — öffentliche Unterrichtsbedürfniß es erheischt. Verpflichtet zu ihrer Errichtung ist zwar nicht die Sozietät, welche die Confessionsschulen für die Mehrheit unterhält, wohl aber die bürgerliche Gemeinde, welche an Stelle einer Sozietät kraft eigener Entschließung das öffentliche Schulwesen als eine Communalanstalt unterhält, vorausgesetzt, daß sie die Schullast nicht nur für die Angehörigen einer bestimmten Confession, sondern für alle Einwohner ohne Unterschied des Glaubens übernommen hat.

Straßenbahn. Die elektrische Straßenbahn unternahm gestern und heute während des ganzen Tages Fahrten, ohne jedoch Passagiere aufzunehmen. Es handelt sich zum größten Theil darum, die Wagenlenker vollständig sicher auszubilden.

Eingefangener Flüchtling. Bei Revision des am Dienstag Abend hier ankommenden Zuges wurde ein junger Mensch unter der Bank eines Wagens als blinder Passagier vorgefunden und demnächst einem Polizeibeamten übergeben. Der junge Mensch, der die Kleidung eines Zwangszöglings trug, nannte sich Joseph Schimankewicz und gab nach längeren Krängeleien schließlich an, am Montag aus der Zwangserziehungsanstalt in Konitz entflohen zu sein. Ihm wurde ein Bund großer Schlüssel abgenommen.

Das Gänseschlachten. Auf dem Lande, besonders auf den größeren Besitzungen, herrscht jetzt die Zeit des Gänseschlachtens und alle Zungen flaggen auf „ganz Mast!" Wochenlang sind diese eigenartigen Vögel, die so viel Dummheit, so viel Nützlichkeit und so viel Wohlgeschmack in sich vereinen, daß man nicht weiß, welche von diesen drei Naturanlagen man mehr anstaunen soll, sorgsam gehütet, mit Wrucken und Hafer gefüttert worden, garnicht genug des Guten konnte man ihnen anthun, so daß sie, wenn ihnen eben das Vermögen des Denkens gegeben wäre, sicher geglaubt hätten, sie seien zu etwas Großem und Herrlichen berufen! Und nun müssen sie nur ihr Leben lassen unter dem spitzen Messer! Aber, Ihr Gänse, ist es nicht groß und herrlich, im Dienste der Allgemeinheit zu sterben?! Wie viele schöne weiche Betten geben Eure weißen Federn, wie viele kräftige Schwarzsauersuppen Euer Blut und Fleisch und den ganzen Winter über nährt man sich und zehrt von den mancherlei schönen Sachen, die Ihr den Eßbedürftigen hergegeben! All' den weiblichen Wesen, welche das Geschäft des Gänserupfens besorgen, will ich den Rath geben, sich das Haar mit einem fest darübergebundenen weißen Tüchelchen zu schützen, damit es nicht von den Federn und Federnchen vorwitzig beflogen und dadurch arg verwirrt und geschädigt wird! Die Hausfrau hat zur Zeit des Gänseschlachtens alle Hände voll zu thuen und denkt dann mitten in der Arbeit sicherlich voll Angst: „Wenn doch nur heute kein Besuch käme!" um gleich mit stillem Seufzer hinzuzusetzen: „Aber wenn man keinen haben will, dann kommt er gewöhnlich!" Also ist's am besten, um diese Zeit von nachbarlichen Besuchen abzustehen! Und wenn er dann ein paar Tage später kommt, der liebe Gast, vielleicht am Sonntage zu Mittag, dann wird er schmunzelnd den aufgetragenen Braten mustern und dazu sprechen: „Eine gute gebratene Gans ist doch — wenn auch gerade nicht mit goldenen Gabeln gegessen — eine gute Gabe Gottes!"

Am Dienstag Nachmittag versuchte ein auswärtiger Fleischergesell hier in mehreren Restaurationen ein falsches Fünfmarkstück in Zahlung zu geben, ihm wurde dasselbe aber schließlich abgenommen und der Polizei überliefert. Das Falschstück trägt das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1876. Er will dasselbe aus einer hiesigen öffentlichen Kasse gezahlt erhalten haben. Vor einigen Tagen wurde auch am hiesigen Postschalter ein falsches Fünfmarkstück angehalten. Dasselbe trug das Bildniß des Königs von Württemberg und die Jahreszahl 1874.

Jagdergebniß. Auf der Treibjagd, die am 14. d. Mts. in der königlichen Forst Kl. Semlin stattfand, wurden 46 Hasen und 1 Fuchs geschossen.

Begräbniß. Gestern um 1 Uhr wurde unter großer Betheiligung Fräulein Thaens vom Krankenhause an ihrer Wohnung in der Poststraße vorbei nach dem St. Annenkirchhofe zur letzten Ruhe gebettet. Die Verstorbene war seit Jahrzehnten bei unserer Schuljugend eine beliebte Verkäuferin von Schulartikeln.

Bahnhof Hoch-Stüblau. Der Stations-Verwalter R. in Hoch-Stüblau ist wegen Veruntreuung amtlicher Gelder zur Disposition gestellt. Der Bahnhof ist in eine Haltestelle umgewandelt und wird von einem Weichensteller verwaltet.

Schöffengericht. Der Arbeiter Herrmann Griese von hier steht unter der Anklage der Bedrohung in zwei Fällen. Da er bereits mehrmals wegen derartiger Vergehen vorbestraft, traf ihn eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen. — Wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, Körperverletzung und Mißhandlung hatte sich der Arbeiter Franz Weber aus Pangritz Colonie zu verantworten. Mit Rücksicht auf seine Vorstrafen und die wiederholt bewiesene Rohheit erhielt er 3 Monate Gefängniß. — Der Arbeiter Herrmann Krüger aus Aschbuden entfernte sich auf Aufforderung des Gastwirths Kühne in Gr. Wickrau aus dessen Schanklokale nicht, was er mit 9 Mk. Geldstrafe oder 3 Tagen Gefängniß büßen muß.

Vermischtes.

— **Der glückliche Gewinner des zweiten Hauptgewinnes der Berliner Pferdelotterie**, bestehend aus einer Goldsäule im Werthe von 25 000 Mark, ist der Schmiedemeister Reinke in Dresow bei Cammin (Pommern). Obgleich der Werth mit 90 Procent vom Comitee garantirt war, gelang es doch zwei Berliner Geschäftsleuten, die Goldsäule für 17 500 Mark von Reinke zu erwerben.

— **Der älteste Sohn des Ministers von Bötticher**, Rechtscandidat Carl von Bötticher, der, wie wir seinerzeit berichteten, im August dieses Jahres einen Berliner Rentier im Ostseebad Göhren auf Rügen mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens errettete, hat nunmehr, wie wir erfahren, die Rettungsmedaille am Bande erhalten.

— **Madrid**, 20. Nov. Der Marquis Cabrinana, Sohn des Generals Urbino, Beamter bei der Finanzverwaltung, beschuldigt in der Presse einige Munizipalräthe, Bestechungen angenommen zu haben. Es ist gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

— **Lourenco-Marquez**, 19. Nov. Nach einem heftigen Kampfe mit der Streitmacht des Königs Gungunhana, der am 7. d. Mts. stattgefunden hat, zogen die portugiesischen Truppen am 11. d. Mts. in den Kraal des Königs ein und brannten den Kraal nieder. Gungunhana ist entflohen.

Telegramme.

Potsdam, 21. Nov. Der Kaiser ist gestern Abend 10,40 Uhr mittels Sonderzuges in der Richtung nach Magdeburg abgereist. Wie verlautet, begiebt sich der Kaiser nach Hessen, um der Kaiserin Friedrich persönlich am heutigen Geburtstag seine Glückwünsche zu überbringen.

Berlin, 21. Nov. Das Actions-Comitee des evangelisch-sozialen Congresses beschloß in seiner Sitzung am Mittwoch Abend, den nächsten Congreß Pfingsten in Stuttgart abzuhalten und als erstes Thema „die soziale Wirksamkeit der im Amte stehenden Geistlichen, ihre Berechtigung und ihre Grenzen" anzunehmen. Pastor Goehre erklärte brieflich seinen Austritt aus dem Actions-Comitee.

Berlin, 21. Nov. Der geschäftsführende Ausschuß der Berliner Gewerbeausstellung für 1896 beschloß das Eintrittsgeld zur Ausstellung auf 50 Pfg. festzusetzen. Nur an einem Wochentage bis 5 Uhr wird der Eintrittspreis 1 Mk. betragen. Der Eintritt zum Vergnügungspark ist nur an dem 1 Mark-Tage statthaft.

Wien, 21. Nov. Der englische Botschafter in Constantinopel ist gestern hier eingetroffen und machte einen Besuch bei Goluchowski.

Prag, 21. Nov. Bei den gestern stattgehabten 79 Wahlen der Landgemeinden wurden gewählt: 43 Jungczechen, 26 Deutschliberale, 2 Agrarier, 1 Altczeche, 1 Clerikaler, 1 Parteiloser und 3 Deutsch-Nationale. 20 Stichwahlen sind erforderlich.

Prag, 21. Nov. Nach der Stichwahl der gestrigen Landtagswahlen stellte sich das Resultat wie folgt: 46 Jungczechen, 27 Deutschliberale, 2 Deutschnationale, 2 Mitglieder der Bauernpartei, 1 Altczeche und 1 Klerikaler.

Petersburg, 21. Nov. Die Russische Telegraphen-Agentur versichert, das Absehen von den Vorschlägen des Grafen Goluchowski beeinflusse in keiner Weise das gute Einvernehmen, welches fortdauernd zwischen allen Mächten bestehe.

Petersburg, 21. Nov. Die Taufe der Prinzessin Olga soll am 24. resp. 26. d. Mts. im Großen Palais zu Zarskoje-Selo stattfinden.

Sofia, 21. Nov. Am gestrigen 2. Tage der Gedenkfeier des Sieges von Slivnitza wurde gestern ein Tedeum abgehalten. Sodann fand Parade der Garnison statt, worauf der Prinz eine Ansprache an den Kriegsminister hielt, dabei die vorzüglichen Leistungen der Truppen hervorhebend. Mittags empfing der Prinz eine Deputation der Sobranje, welche die Glückwünsche derselben anläßlich der Geburt des Prinzen Cyris darbrachte.

Madrid, 21. Nov. Die nicht belasteten Mitglieder des Munizipalrathes fordern die strafrechtliche Verfolgung der angeschuldigten Mitglieder, während letztere die Einsetzung eines Ehrengerichtes beantragen. Man hofft auf Intervention der Regierung.

London, 21. Nov. Der bekannte frühere Parlamentarier Jules Balfour wurde gerichtlich des Betruges überwiesen. Die Urtheilsfällung wurde noch ausgesetzt, da noch weitere Untersuchungen gegen ihn schweben.

London, 21. Nov. (Reutermeldung aus Constantinopel vom 19. November.) Die 5 Botschafter und der britische Geschäftsträger Herbert beriethen über Maßregeln, welche der türkischen Regierung zur Wiederherstellung der Ordnung in Anatolien vorzuschlagen seien.

London, 21. Nov. In der gestrigen Conferenz der hiesigen Schiffsbauherren wurde ein Comitee gebildet zur Vereinigung aller Arbeitgeber im Maschinenbaufache zu Schutzzwecken.

London, 21. Nov. Nach neueren Mittheilungen sind dem Staatssekretär der Colonien, Chamberlain, Nachrichten von den Abgesandten der Aschantis zugegangen, die eine friedliche Beilegung des Zwistes erhoffen lassen.

London, 21. Nov. „Daily News" zufolge überbringt Sir Currie ein Handschreiben der Königin Victoria an den Sultan.

London, 21. Nov. „Daily Chronicle" meldet aus New-York: Der geplante Eisenbahntrust behufs Regelung der Tarife auf 10 der größten Bahnstrecken der Union und Kanada's ist nunmehr vollzogene Thatsache.

Constantinopel, 21. Nov. Vorgestern wurden alle Vali's und die Militärkommandeure verschiedener Distrikte auf die Telegraphenämter gerufen, um neue Weisungen zu erhalten. Die fremden Botschafter halten täglich Berathungen ab.

New-York, 21. Nov. Der Dampfer „Bismarck" wird heute 1 Million Dollars Gold zur Einschiffung nach Europa übernehmen. Dadurch sinkt die Goldreserve des Staatsschatzes auf unter 87 Millionen Dollars.

Washington, 21. Nov. Das Kriegsschiff Minneapolis erhielt Befehl, sofort zu dem europäischen Geschwader zu stoßen.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 21. Nov. 2 Uhr 10 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	19./11.	21./11.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,60	100,60
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100,70	100,70
Oesterreichische Goldrente	102,00	102,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,20	101,90
Russische Banknoten	220,80	220,45
Oesterreichische Banknoten	169,50	169,25
Deutsche Reichsanleihe	105,10	105,20
4 pCt. Preußische Consols	105,10	105,10
4 pCt. Rumänier	86,80	86,50
Mecklenb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	121,70	122,00

Produkten-Börse.

Cours vom	19./11.	21./11.
Weizen Dezember	142,50	143,00
Mai	146,70	147,00
Roggen Dezember	116,70	117,00
Mai	122,50	122,70
Tendenz: still.		
Petroleum loco	23,30	22,90
Rüböl Dezember	46,70	46,70
Mai	46,40	46,40
Spiritus Dezember	67,10	37,20

Königsberg, 21. Nov., — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % exel Faß.

Loco contingentirt	51,75 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	32,00 „	Geld.
Loco contingentirt	52,50 „	Brief.

In Folge des Lieper Unglücksfalles sind ferner eingegangen:

Dr. Baatz	3,—	Mk.
D. Loewenthal	5,—	„
Ungenannt	2,—	„
C. S., Rentier	6,—	„
F. Wichmann, Pr. Rosengarth	2,—	„
A. L.	3,—	„
Frau A. St., H.	3,—	„
Königlicher Wasserbau-Inspektor Dellon	5,—	„
Direktor Goldschmidt, Berlin	3,—	„
Herr Hagemann	3,—	„
Transport aus Nr. 273	232,30	„
	267,30	Mk.

Um fernere Gaben bitten Rudolph Sausse, Alter Markt, und die Expedition dieser Zeitung.

Stadt-Theater.

Donnerstag, d. 21. November 1895:
Novität! Zum 5. Male: **Novität!**
Wie die Alten sungen.

Freitag, den 22. November 1895:
40. Abonnements-Vorstellung.
Dutzendbillets gültig.
Novität! Zum 1. Male: **Novität!**
Ein Rabenvater.
Schwank in 3 Akten von Hans Fischer und J. Jarno.
(Größter Lacherfolg des Berliner Residenz-Theaters.)
Vorher:
Die Schulreiterin.
Lustspiel in 1 Akt von Emil Pohl.

Sonnabend, d. 23. November 1895:
Bei halben Kassenpreisen:
Hasemann's Töchter.

Kirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gemeinde.
Gottesdienst:
Freitag, den 22. November, Abends 3¼ Uhr.
Sonnabend, den 23. November, Morgens 9 Uhr.

Elbinger Standesamt.

Vom 21. November 1895.

Geburten: Fabrikarbeiter Friedrich Braun S. Kaufmann Gustav Preuß S. Arbeiter Robert Tellbach T. Tischler Paul Puppe T. Eisendreher Hermann Korsch S. Fabrikarbeiter Friedrich Kretschmann S. Sattler Friedrich Diol T. Fabrikarbeiter Ferdinand Schenk T. Schmied Friedrich Gang T.

Aufgebote: Schneider Georg Wisniewski mit Ida Greikowski. Schlosser Gustav Heske-Danzig mit Maria Ehm-Elbing. Matrose Hermann Dreyer mit Emilie Beyer. Monteur Ernst Heinr. Bormann-Elbing mit Bertha Marie Math. Garmeister-Neubrück.

Eheschließungen: Mühlenwerkführer Albert Abramson mit verw. Restaur. Kobiella, Anna, geb. Grabowski.

Sterbefälle: Fischer-Ww. Amalie Charlotte Schreiber, geb. Golz, 71 J. Hospitalitin Ww. Anna Klein, geb. Plastwich, 79 J. Fabrikarbeiter August Iffländer T. 2 M.

Ressource Humanitas.

Mittwoch, den 27. November:

BALL.

Anfang: **8 Uhr.**

Tischkarten sind bis zum 26. einschließlich bei dem Oekonomen Herrn **Krüger** zum Preise von 1,25 Mark zu haben, wogegen dieselben am 27. daselbst 1,50 Mark kosten.

Das Comitee.

Donnerstag: Liedertafel.

Liederhain: Freitag.

Freitag, den 22. d. Mts., Abends 8 Uhr, im kleinen Saale der Bürger-Ressource:

Constituirende Versammlung des Evangelisch-kirchlichen Hülfsvereins.

1) Einleitende Ansprache.
2) Vorlegung eines Statutenentwurfs.

Zu zahlreicher Betheiligung laden ergebenst ein:

Beyer. Bury. Dorendorf. Boch. Elditt. Etzdorf. Gronau. Malletke. Mielke. Mootz. Nagel. Neumann-Hartmann. Ohlenschläger. Podlech. Pressler. Rahn. Rohsian. Sallbach. Schiefferdecker. Schöber. Schütze. Schwarz. Sensfuss. Tochtermann. Williger. Witte.

Alterthumsverein.

Freitag, den 22. d. Mts., Abends 8 Uhr, im **Lesezimmer des Gewerbe-Vereins,** Spieringstraße 10, 1 Tr.:

Generalversammlung.

1) Jahresbericht.
2) Rechnungslegung.
3) Vorstandswahl.
4) Wahl der Revisoren.

Erste ord. Sitzung.

Prof. **Dorr: Vortrag** über die diesjährigen prähistorischen Ausgrabungen nebst Vorlegung der Funde.

Gäste sind willkommen!

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die stimmberechtigten Mitglieder der städtischen Feuer-Societät werden behufs Neuwahl eines Mitgliedes der Deputation für den verstorbenen Herrn Rentier **Felsner** als Vertreter der IV. Klasse auf

Montag, den 25. d. M., Vormittags 10 Uhr,

in den Stadtverordneten-Sitzungssaal unter der Verwarnung hierdurch eingeladen, daß die Ausbleibenden an die Majoritäts-Beschlüsse der Erschienenen gebunden sind.

Elbing, den 10. November 1895.

Die Feuer-Societät-Deputation.
Lepp.

Bratheringe 3 Stück 20 Pf.
Julius Arke.

Auer'sches Gasglühlicht.

Wir theilen hierdurch mit, dass wir uns entschlossen haben, für unsere Apparate eine

PREISERMÄSSIGUNG

eintreten zu lassen. Von heute ab beträgt der

Preis des completten Brenners (Apparat mit Glühkörper und Cylinder) Mk. 5.—.

Deutsche Gasglühlicht-Actiengesellschaft,

Berlin C., Molkenmarkt 5.

Verkaufsstelle für Elbing: Städt. Gaswerk, Schottlandstrasse 3/4.

Rothe + Geld-Lotterie

16,870 Gewinne zus.: Mk. 575,000

Hauptgewinn: Mk. 100,000

nur baare Geldgewinne. Ziehung am 9.—14. Dezember 1895.
Original-Loose à Mk. 3,30 incl. Reichsstempel. Porto und Liste 20 Pf.

Friedrich Starck, Neustrelitz.

Silberstahl-Rasirmesser No. 53, Klinge breit 18 mm,

fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, nur Mk. 1.50 per Stück. **Feinste Etuis** mit Golddruck 15 Pfg. **Streichriemen,** einfache Mk. 1.—, doppelte Mk. 1.50. **Schärfmasse** dazu per Dose 40 Pfg. **Oel-Abziehsteine** Mk. —.40, 1.80 u. 5.—. **Rasirnapf** von Brittania 40 Pfg. **Pinsel** 50 Pfg. Dose aromat. **Seifenpulver** für 100maliges Rasiren 25 Pfg. **Nachschleifen** und **Abziehen** alter Rasirmesser 40 Pfg. bis Mk. 1.—. **Neue Hefte** (Griffe) auf alte Rasirmesser 50 Pfg. Versandt per Nachnahme (Nachnahme-Spesen berechne nicht). Umtausch gestattet. **Neuer Pracht-Katalog umsonst und portofrei.**

C. W. Engels, Stahlwaarenfabrik in Gräfrath bei **Solingen.**
200 Arbeiter. Filiale in **Eger** in Böhmen. **Gegründet 1884.**
Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigner Fabrik.

Alle neu hinzutretenden Abonnenten erhalten umsonst

den bis zum 1. December erschienenen Theil des neuen Romanes von

Nataly von Eschstruth: „Der Stern des Glücks".

Dieser Roman wird sicherlich bei der Leserwelt dieselbe begeisterte Aufnahme finden, wie der Verfasserin frühere Werke: „Polnisch Blut", „Hofluft", „Gänseliesel" 2c.

Abonnements für December
auf das

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

mit **Effecten-Verloosungsliste** nebst seinen 5 werthvoll. Separat-Beiblättern: Illustr. Witzblatt **„ULK"**, belletr. Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle"**, feuillet. Beiblatt **„Der Zeitgeist"**, d. **„Technischen Rundschau"**, Mittheilungen üb. **Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft"** nehmen alle Postanstalten entgegen zum Preise von nur **1 Mk. 75 Pfg.**

Probenummern gratis durch die Exped. d. Berliner Tageblatts, Berlin SW.

Reinecke's Fahnenfabrik
Hannover.

Stellensuchende jeden Berufs plazirt und empfiehlt **Reuter's Bureau,** Dresden, Reinhardtstraße.

Mein

helles Lagerbier,

das in München seit fünf Monaten mit großem und sich immer noch steigerndem Erfolge ausgeschänkt wird, gelangt nun auch zum Versandt.

Ich empfehle dasselbe neben meinem wohlbekannten

braunen Lagerbier

zur geneigten Abnahme.

Gabriel Sedlmayr,
Brauerei zum Spaten, München.
Verkauf in Flaschen und Gebinden bei
S. Ochs, Elbing.

Außer Molkenbrot empfehle besonders **zur Kindernahrung und zur Reise**

Molkenbrötchen,

ca. 1 Pfund schwer,
aus reinem Weizenschrotmehl, ohne Sauerteig und Hefen gebacken und je die Nährsalze und den Milchzucker aus einem Liter Milch enthaltend, zum Preise von

10 Pf. pro Stück.

H. Schröter,
Molkerei Elbing.

Vorzügliche Steinkohlen

80 Pf. per Ctr.

zu haben
Elbinger Papierfabrik.
Bestellungen werden auch **Kettenbrunnenstraße 14** entgegengenommen.

Louise Schendell,
Atelier für
Künstl. Zähne,
Plomben 2c.,
Inn. Mühlendamm u. Mühlenstr.-Ecke.

Inspector

für **Westpreußen** findet Anstellung mit festen Bezügen bei bestrenommirter **deutscher**

Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Bewährte Agenten werden bevorzugt, Neulinge erhalten Gelegenheit zu kostenfreier Ausbildung.

Meldungen mit Lebenslauf, Referenzen und Photographie befördern **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin SW. 19,** unter **N. O. 78.**

Danziger Stadt-Theater.

Freitag, den 22. November: **Der Militärstaat.** Lustspiel von Moser. Vorher: **Militärfromm.** Genrebild.

Sonnabend, den 23. November: Auftreten von **Antonia Mielke,** als Gast für die Saison. **Norma.** Große Oper.

Stadtverordneten-Wahl.

In einer am 19. November abgehaltenen, von etwa 300 Wählern besuchten Vorversammlung sind als Candidaten für die III. Abtheilung aufgestellt worden die Herren:

Rentier **Breitenfeld,**
Kaufmann **Herm. Janzen,**
Maurermeister **Wilke,**
Kürschnermeister **Johann Gehrmann,**
Kaufmann **Otto Jeromin,**
Bankdirector **Reiss.**

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 274. Elbing, den 22. November. 1895.

Gabriele.

Roman von A. Senten.

Nachdruck verboten.

20)

„Da wären wir nun ebenso klug, als vorher,“ sagte Tante Constanze heftig, als Gabriele geendet. „Dora schreibt wieder so unklar wie immer und fügt Bemerkungen hinzu, die kein Mensch versteht, — was soll das nun wieder heißen: „Dein Haus ist der armen Erika verschlossen!“ Wenn doch die Menschen vor allen Dingen klar im Denken, Sprechen und Schreiben sein wollten!“

Gabriele verstand nur zu gut den letzten Satz des Briefes. Sie hatte sich, nach der Tante Meinung, an den Platz gedrängt, der Erika zukam, und für sie beide war weder Raum bei der Großmama, noch im Elternhause.

Gabriele stand leise auf, legte den Brief auf den Tisch und begab sich hinaus in's Freie. — „Wo soll ich hin, überall bin ich im Wege!“ seufzte sie schmerzlich, selbst zu Wirren konnte sie jetzt nicht, um Erika hier Platz zu machen, denn, wollte sie sich auch über die fragenden Gesichter hinwegsetzen, die ihr Wiederkommen, nachdem sie kaum erst abgereist war, nothwendig hervorrufen mußte, — jetzt war Springer dort und wäre es nicht möglich, daß man annahm, sie komme seinetwegen? Sie mußte unwillkürlich bitter lächeln, — was hatte man ihr Alles schon zugetraut! Erika hatte vorausgesetzt, sie habe Warnstädt gesagt: „Deine Braut hat Dich belogen!“ Der würdige Geistliche hatte gemeint, sie sei undankbar, weil ihr Stolz gekränkt worden sei; Tante Dora machte sie dafür verantwortlich, daß es zwischen Erika und ihrem Verlobten zu einem Bruche gekommen sei, — weshalb sollte Frau v. Wirren nicht glauben, sie komme dem Manne nach, der sich jetzt um Agathe bewarb?!

„Könnte ich nur fort, gleichviel wohin, „im Wege sein“ ist noch schwerer als einsam!“ — Sie kehrte ins Haus zurück und eilte auf ihr Stübchen; sie wollte handeln, nicht im Nachsinnen über Unabänderliches die Zeit vergeuden.

Schnell entzündete sie ein Licht und hastig warf sie die Worte auf einen Bogen: „Ein junges Mädchen, Waise, sucht Stellung als Gesellschafterin! Anfragen unter G. D., Poste restante Z.“

Und als sei an jeder Minute nun etwas gelegen, adressirte sie schnell und trug den Brief an die Expedition der Zeitung der Provinzialhauptstadt, zur Post.

Als sie zurückkehrte, sprach weder Großmama noch Tante ein Wort mehr über Erika und das that Gabriele von Neuem wehe, — mißtraute man ihr auch hier?

* * *

Es mochten wohl acht Tage vergangen sein, seitdem Gabrielens Annonce in der Zeitung gestanden, aber noch keine einzige Anfrage war an das junge Mädchen gekommen; sie ging heute beinahe gewohnheitsmäßig, — wie leicht wird der Mensch etwas gewohnt, — an den Schalter, um zu fragen, in der bestimmten Erwartung, wieder ein „Nein“ zu hören und mit der Absicht, dann ein weiteres Inserat an eine größere Zeitung zu senden.

Der Postbeamte reichte ihr indessen lächelnd drei Briefe und Gabriele trat klopfenden Herzens den Rückweg an.

Ein Schreiben war von einem höheren Beamten, der Wittwer war und vier Kinder besaß, er suchte mehr eine Repräsentantin für sein geselliges Haus; — das war also Nichts!

Der zweite Brief war von einer alten Dame, die eine Krankenpflegerin suchte, die einen Cursus in der Anstalt für freiwillige Krankenpflege durchgemacht habe; auch diesen Posten konnte Gabriele nicht annehmen, und mit zagendem Herzen griff sie nach dem dritten Briefe:

„Eine ältere, alleinstehende Dame sucht eine junge Gesellschafterin, die fähig wäre, ihr durch Vorlesen und Vorspielen die langen Winterabende zu verkürzen, und kleine Wirthschaftsobliegenheiten zu übernehmen sich bereit erklärte. Die betreffende Dame müßte sich jedoch mindestens auf ein Jahr binden!“

Das war eine Stellung, wie Gabriele sie mit gutem Gewissen annehmen konnte, das vermochte sie zu leisten, was man da von ihr verlangte!

Sie schrieb sofort zustimmend unter der Adresse, die beigefügt war.

Wie gern wollte sie ein Jahr lang bleiben, wie bereit war sie, alles zu thun, um allen Anforderungen zu genügen, wenn man sie nur aufnahm.

Zwischen Wehlen und der Großmama gingen

jetzt viele Briefe hin und her und daß Frau v. Lindenberg nie über den Inhalt derselben mit Gabriele sprach, zeigte dieser, daß die alte Dame nicht mehr das Vertrauen zu ihr besaß, das sie ihr früher stets bewiesen. Nur Tante Constanze blieb die Alte, und es that dem jungen Mädchen ordentlich wehe, daß es nicht diese wenigstens ins Vertrauen ziehen konnte.

Sie wollte indessen erst kontraktlich gebunden sein, ehe sie den Verwandten sagte, daß sie eine selbständige Stellung anzunehmen gedenke, vorher fürchtete sie mit Recht, man könne Einspruch gegen ihr Vorhaben erheben.

Wieder vergingen fünf Tage, da erhielt Gabriele einen Brief von der Baronin Barr, ihrer künftigen Patronin, mit dem Contrakt.

Alle Bedingungen befriedigten Gabriele vollkommen und nur eine erregte ihr heftiges Herzklopfen. — die alte Dame verlangte die schriftliche Einwilligung des Vormundes, — das war Onkel Alexander!"

Gern hätte sie auch ihm erst das abgeschlossene Engagement mitgetheilt, nun mußte sie vorher um seine Unterschrift bitten; wie leicht konnte er sie ihr aus Großmuth versagen, und dann?

Sie schrieb einige wenige Worte an den Onkel und legte ihm den Kontrakt bei.

Schon am anderen Tage hielt sie einen Brief in Händen, der sie tiefer beugte als alles, was sie bisher erfahren:

„Liebe Gabriele," so schrieb der Direktor Dahlberg, „ich habe es bisher nicht glauben wollen, was man mir von Dir erzählt, jetzt muß ich es leider doch, denn Du selbst zeigst durch Deine Flucht — anders kann ich Deinen plötzlichen Entschluß, Dich gänzlich von uns los zu machen, nicht nennen — daß Dein böses Gewissen Dich forttreibt. Du kannst denen, die Dich als Waise an ihr Herz nahmen und denen Du durch Undank lohntest, nicht mehr ins Auge sehen, kannst der Schwester, deren Lebensglück Du untergrubest, nicht mehr gegenübertreten, — nun wohl, so gehe und versuche durch Dein künftiges Leben das wieder gut zu machen, was Du an uns gefehlt hast; — ich werde versuchen, Dir zu verzeihen! — Meine Einwilligung liegt bei. Dein Vormund Alexander Dahlberg."

Gabriele stöhnte tief auf, als sie den Brief gelesen; aber im gleichen Augenblicke sprang sie wie elektrisirt in die Höhe. Was sagte man ihr denn nach? Was hatte sie denn verbrochen? Wurde nicht dem ärgsten Verbrecher sein Sündenregister vorgelesen, ehe man ihn verdammte? Sollte sie allein Alles ertragen, ohne auch nur zu fragen, weshalb?

Nein, sie besaß auch Stolz, den durfte man ihr nicht rauben!

Sie nahm den Brief des Onkels und den der Baronin und ging hinüber zur Großmama.

Die Matrone saß feiernd am Fenster des Wohnzimmers. Es war um die Dämmerzeit und wenn sie allein war, ließ sie sich nicht so bald Licht bringen, sie liebte es, zu träumen und zu sinnen im Halbdunkel.

Draußen flackerten die Flammen der Laternen in der kalten Abendluft und die Schatten der eisernen Stäbe zitterten auf der weißen Schneefläche hin und her.

Frau v. Lindenberg schien tief in Gedanken versunken, denn Gabriele rief schon zum zweiten Male „Großmama", ehe sie sich umwandte. Aber auch nachdem sie das junge Mädchen bemerkt hatte, lud sie es nicht, wie sonst, freundlich ein, näher zu kommen, nur eine Bewegung mit der Hand wies der Harrenden den freien Stuhl in der Fensternische an.

Gabriele ließ den Platz leer und dicht an Frau v. Lindenberg herantretend, bat sie leise: „Großmama, willst Du mich anhören?"

Ein schmerzliches Zucken glitt über die Züge der Matrone und ihre Stimme klang vorwurfsvoll: „Du hättest früher kommen sollen, Gabriele, Du hast uns sehr wehe gethan und ich hätte es wohl um Dich verdient, daß Du mich eher darum gebeten hättest, für Dich bei den Eltern zu sprechen. Ich glaube kaum, daß es jetzt noch den Deinen möglich ist, Dir zu verzeihen, so schwer es ihnen wird, Dich ohne ihren Segen ziehen zu lassen. Aber der Segen aus gekränktem Herzen muß sich in Fluch verwandeln, deshalb gehe lieber ohne denselben."

Frau v. Lindenberg hatte die welke Hand auf einen offenen Brief gelegt, der neben ihr auf dem Fensterbrett lag.

„Großmama!" stieß Gabriele flehend hervor; aber sie konnte nicht weiter sprechen, denn die alte Dame fuhr, heftig erregt, fort: „Ich habe nicht glauben wollen, daß Du absichtlich so großes Leid über Deine Wohlthäter bringen konntest; warum warst Du nicht offen und wandtest Dich nicht, wie es Deine Pflicht gewesen wäre, an Deine Pflegeeltern, warum mußtest Du gleich Warnstädt zu Deinem Vertrauten machen, warum?"

Länger konnte Gabriele nicht ruhig bleiben; sie hob abwehrend die Hände, und es klang herzzerreißend, wie sie bat: „Aber so sagt mir doch, was habe ich denn gethan!?"

„Gabriele," wies die Matrone das junge Mädchen heftig zurück, „vergrößere nicht Deine Schuld, indem Du versuchst, sie abzuleugnen. Wie schwer es mir geworden ist, nicht mehr an Dich glauben zu dürfen, wirst Du selbst ermessen, wenn Du bedenkst, wie innig ich Dich stets geliebt habe. Aber ich habe mich überzeugt, daß das alte Sprichwort: „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm" ewig wahr bleibt. Deine Mutter hat es auch verstanden, unter der Maske der reinsten Helligkeit die größten Sünden zu begehen. — Das ist Dein Erbtheil geworden, Du folgest der zwingenden Gewalt der angeborenen, bösen Neigung. Es ist nicht wahr, daß eine gute Erziehung andere Lebenselemente, einen schlechten Keim veredeln können, wie bewährte Pädagogen so gern theoretisch nachweisen; in der Praxis bleibt es unumstößlich bestehen, eine Giftpflanze wird nie zur edlen Rose!"

Die alte Dame hatte mit ungewohnter Heftigkeit gesprochen; Gabriele war aufs Höchste gereizt. Die Hände zum Himmel erhoben rief sie leidenschaftlich: „Ich will ja gehen, will Niemandem mehr zur Last fallen, will Euch alle von meiner Person befreien, die zum Aergerniß geworden ist für die, welche mich einst liebten; aber ich verlange zuvor zu wissen, wessen man mich beschuldigt! Giebt es denn gar keine Gerechtigkeit, ist Keiner mehr, der an mich glaubt?!"

Da fühlte sie sich plötzlich warm umschlungen — von zwei kräftigen Armen, und eine geliebte, wohlbekannte Stimme sagte ernst-feierlich: „Hier, Gabriele, ist Jemand, der immer an Dich geglaubt hat, und dessen Glaube nicht wankt! Ruhe aus an meinem Herzen und übergieb mir Deine Sache. Ich will wie die Ritter des heiligen Graal eintreten für die Unschuld! Und nun bestehe ich darauf, zu wissen, was man meiner Braut vorwirft, — die letzten Worte klangen fast befehlend — dann fügte er in der freundlich-sanften Weise, in der er begonnen, hinzu: „Nicht wahr, arme, kleine Ehla, Du willst mein Bräutchen sein?"

Im Halbdunkel des Zimmers und bei der Erregung, die ihr Gespräch verursacht, hatten Frau v. Lindenberg und Gabriele es überhört, wie sich die Thür geöffnet und Horst eingetreten war. Er hatte schon seit geraumer Zeit den heftigen Reden der alten Dame zugehört und erst Gabrielens Schmerzensruf hatte ihn vermocht, seine Anwesenheit bemerkbar zu machen.

Nun kam aber auch Constanze, die einen Krankenbesuch gemacht hatte, mit der Lampe ins Zimmer und ihre laute Stimme rief erst Gabriele, die weinend an Horsts Herzen ruhte, in die Wirklichkeit zurück.

„Ich wußte es wohl, mein lieber, lieber Horst, daß Sie, sobald mein Brief Sie erreichte, zurückkehren würden, um unsere Ehla sich zu fordern, der Ihr Herz ja stets gehörte; — ich habe es immer gewußt und war nur irre geleitet worden!"

Frau v. Lindenberg hatte sprachlos die Szene betrachtet, die sich da vor ihren Augen abspielte, nun begann sie stockend: „Es scheint mir wirklich nach dem, was ich eben sehe, als könne der Mensch sich sehr, sehr irren, — ich denke, Sie sind gegangen, weil Erika Sie zurückwies und nun liebten Sie Gabriele! Warum flohen Sie denn plötzlich?"

„Eigentlich hatte ich die erste Frage gethan und konnte demnach auch die erste Antwort erwarten," entgegnete Horst, „da ich aber für Sie, liebe Großmama, gern die alte Verehrung bethätigen möchte, die ich Ihnen immer entgegenbrachte, will ich beginnen, die Comödie der Irrungen aufzuklären, bei der auch Sie, unbewußt, mitspielten.

Ich habe Erika nie anders geliebt, als wie ein Onkel eine eigensinnige, niedliche Nichte liebt, — mein Herz im eigentlichen Sinne gehörte stets Ehla!

An dem Tage, an welchem nach der allgemeinen Heimkehr ich Sie Alle wieder in Bügelsdorf versammelt sehen wollte, hatte ich gehofft, einen Augenblick zu finden, um Gabriele Herz und Hand zu bieten. — Statt dessen kam gerade sie nicht, sie war zu den Verwandten des Mannes gereist, der sich seit geraumer Zeit um sie bewarb! — Sollte ich, der ich nicht ahnen konnte, welch' thörichte Wünsche Erika in ihrem Hirn bewegte, — ich sage absichtlich Hirn, denn ihr Herz ist bei allen tieferen Wünschen bisher unbetheiligt gewesen, — sollte ich nicht meinen, Gabrieles Abreise solle mich verhindern, eine Frage zu thun, auf die ein „Nein!", eine Bitte auszusprechen, auf die eine abschlägliche Antwort folgen mußte? —

Ich konnte hier nicht länger bleiben und wollte versuchen, durch fremde Eindrücke den süßen Traum aus meinem Herzen zu bannen, der dasselbe schon so lange gefangen hielt.

Da hatte Tante Constanze Muth, mir klaren Wein einzuschenken und das rief mich zurück, wie ich sehe zur rechten Zeit, denn ich muß gleich damit anfangen, meinem Bräutchen Schutz anzubieten!"

Das Letzte war an Frau v. Lindenberg gerichtet; Horst stand, Gabrielen fest mit dem Arm umschlingend, vor ihr, sein Auge funkelte zornig, als er beinahe brüsk die Frage that: „Und was hatten nun Sie gegen Ehla?"

Die alte Dame sah freundlich zu dem Bräutigam hinüber: „Ich muß wohl nun sprechen," sagte sie, so schwer es mir wird, denn wie ich jetzt beinahe glaube, hat ein Anderer gelogen, um uns Ehla vom Herzen zu reißen, ich muß aber weit ausholen, damit Sie mich verstehen und Ehla mich entschuldigt.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

* **Ein alter Schauspieler,** Wilhelm Rocco, hat unlängst Erinnerungen aus seinem Leben, die mehr als ein halbes Jahrhundert zurückliegen, in plattdeutscher Sprache veröffentlicht „De Komödjanten-Mudder" (Bremen, Karl Schünemann). Sie ranken sich, wie schon der Titel andeutet, besonders um seine damalige Hauswirthin, eine wohlhabende Hamburger Wittwe, mit Herz und Mund auf dem rechten Fleck, die aus reiner Vorliebe für das Theater ein halbes Dutzend Bühnenhelden für spottbilliges Kostgeld auf das Allerbeste verpflegte und beherbergte, indem sie freilich das Recht für sich in Anspruch nahm, auch über ihr moralisches Wohl zu wachen. Am Anfang seines Buches schildert Rocco nun auf ergötzliche Weise, welches hochnothpeinliche Verhör er bestehen und welche Bedingungen er eingehen mußte, bevor

Mudder Schumann ihn für würdig erachtete, in ihr solides Hauswesen als „Steefkind“ aufgenommen zu werden. Eine ihrer ersten Fragen lautete dahin, wie viele Seelen der Mensch habe, und als er im Bewußtsein seiner Schulweisheit zur Antwort gab: „Eene!“, erwiderte sie: „J Gott bewahre! De Minsch, min gode Fründ, hett twee Seelen, de eene hett he von usen Herrgott, de anner von'n Düwel.“ „Kennt Se al min Husornung?“ frog se denn. „Ick mutt Se seggen, de is bannig streng.“ „No, se ward doch so sin“, sä ick, „dat en anständiget Minschenkind se holen kann.“ „Ja dat kann he“, meende se, „he mutt blot uppassen, dat em de Düwelsseel' nich unnerkriegt.“ „Hefft Se al en Brut? Seggen Se't man gerade rut; wenn Se ene hebbt, dat geiht mi gar nix an; man, dat segg ick Se vorher, in min Hus dörf se nich kamen. Unbekannte Froenslüde kamt, een for alle Male, nich rin, ok nich unner den Namen von Swestern, Kusinen oder Fründinnen. Ok keene Theaterprinzessin un vor allen keene Waschwiwer; dat Waschen besorgt wi sülwst.“ „To mi kamt keene Fruenslüde“, sä ick. „Dat is mi leew to hören“, kreeg ick tor Antword. Se brukt och gar keene, denn allens: Waschen, Plätten, Flicken, Strumpfstoppen und Knopanneihn, allens ward von mi un mine Lüde besorgt.“ „Wi sind noch nich to Enne“, sprok se fudder. „Seggen Se mi mal, wat doht Se, wenn in'r Nacht en Gewitter an'n Hewen steht?“ Mi füllt glücklicherwise in, dat mi Schimang (ein Kollege von ihm) mal vertellde, se harr so'n groote Angst vor'n Gewitter, un dat se em un alle sine Kollegen bi so'n Gelegenheit ut Bedden hald un nah de Käken, de unnen in'n Keller leeg, runnerbustert harr. Un denn harr de lange Trina, de Käksche, Koffee kaken mußt, un Mudder Schumann sülwst harr jeme unner Donner un Blitz wat ut de Bibel vörlesen. Dat Lesen und ok de Koffee, sä Schimang, harrn em väl Vergnögen makt. „No, nu seggen Se mal, wat makt Se in'r Nacht bi'n Gewitter? Nich wahr, Se bliewt ruhig in'n Bedde liggen? wat?“ „J Gott bewahre“, sä ick, „wer kann darbi woll in'n Bedde blieven, nä, ick stah up.“ „Jü, so is't ok recht, un wat makt Se denn noch?“ Ick glowte nu dat Richtige to drapen und säh: „Ick drink Koffee.“ Se keekt mi verwunnert an. „Nö“, sä se, „mi dücht, Koffeedrinken is nich afflut nödig, de Hauptsake is, de Bibel un dat Gesangbok to'r Hand to nehmen.“ „Ja“, sä ick, „dat versteiht sick doch von sülwst.“ „Wo väle Hemden hebbt Se?“ frog se mi dann. Min Gott, dachte ick in minen Sinn, wo kummt se nu dar mit eenmal up? „En Dutzend Manschettenhemden und söß Nachthemden“, gew ick ehr to Antword. „Süh, dat is genog. Hebbt Se vielicht noch Schulden?“ „Schulden? Nä, dat ich nich wuß.“ „Desto bäter for Se. Schimang, Ehr Fründ, hett mi seggt, dat Se en hoge Gage hebbt, höger as de annern ehre, de bi mi wahnt. Se leggt doch woll alle Monat wat 'trugge, wat?“ Ick sweeg still un bekeek min Stäbeln. „In Ehr Komödjantenleben känt leider Gotts mannigmal Tiden inträen, wo Se, ahne eegene Schuld, in Noth un Elend kamt. Wer sick denn in goden Dagen nix spart hett, oder dat nich konnt hett, de hett in 'r Noth nix to biten un to bräken un mutt Hungerpoten sugen. Use Herrgott smitt de vullen Geldbüdels man nich so von bawen runner in de Hüser, wo dat Geld knapp is.“ Ick woll nu gahn. „Bliven Se man noch 'n Ogenblick sitten“, nödigte se, „ick mutt Se noch min Prinzipien utenannersetten. Sehn Se mal, min eenziget Vergnögen up 'r Welt is blot noch, wenn ick seh, dat mine Lüde, mine Steefkinner, wat nah de Sparkass' bringen känt. Se glowt garnich, wo glücklich mi dat makt. Awer, ick will't man grade rut seggen, ick kann ok hart sin, anpumpen lat ick mi nich, dat marken Se sich, un wenn Se nu, min lütje Fründ, ok min Steefkind weern willt, denn möt Se sick darto bequemen, mi jedes Mal Ehre ganze Gage in Verwahrung to gewen.“ „Wat? dat ganze Geld?“ frog ick ganz verdutzt. „Jawoll! Sin Se awer man nich bang; wat Se an Taschengeld nödig hebbt, känt Se ut Ehre Kasse alle Morgen von mi kriegen. For Kost gewt Se acht preißsche Daler un for Wohnung un Bedeenung twee Daler alle Monat. De Wäsch' un so'n Klüterkram ward jeden extra bereknet, un wat denn noch äwer blifft, kummt for em na'r Sparkasse. Aewerleggen Se sick dat, un wenn Se darmit inverstahn sind, känt Se to jeder Tid intrecken, Ehre Stuben steiht for Se prat.“ Rocco wurde Mudder Schumanns „Steefkind“ und bereute es nicht.

Heiteres.

* **Tröstend.** Fremder: „Sie, Kellner, unter uns gesagt: das Essen war sehr schlecht!“ — Kellner: „Seh'n S', und ich muß das alle Tag' ess'n!“

Verantw. Redakteur: A. Schultz
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaartz
in Elbing.